Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 160. **Bromberg, Dienstag den 16. Juli 1929.** **53. Jahrg.**

Die Tragödie des polnischen Ozeanflugs.

Idzikowski getötet. — Kubala schwer verletzt. — Das Flugzeug zertrümmert.

Warschau, 15. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Heute nacht um 12.45 Uhr ist hier folgendes Radiotelegramm von dem polnischen Schiff „Iskra" eingegangen, das auf der Suche nach den polnischen Ozeanfliegern in der Nähe der Azoren war:

Das Flugzeug „Marschall Piłsudski" ist im Augenblick der Landung auf der Insel Graciosa explodiert. Major Idzikowski wurde dabei getötet; Major Kubala ist verletzt und befindet sich im Hospital.

Ein Augenzeuge des Unfalls erzählte, daß das Flugzeug bei dem Suchen nach einem entsprechenden Landungsplatz unter dem Einfluß eines starken Gegenwindes sich in der Luft im Kreise zu bewegen begann, worauf es abstürzte. Der Zeuge will gesehen haben, wie Major Kubala aus dem Flugzeug in dem Augenblick hinausgeworfen wurde, als dieses in der Nähe der Erde war. Plötzlich erfolgte eine Explosion, bei der Major Idzikowski getötet wurde.

Gestern nachmittag um 4 Uhr erhielt die Havas-Agentur von ihrem Korrespondenten in Horta (Azoren) folgendes Telegramm: Der Flieger Idzikowski bat gestern abends um 6.45 Uhr, ihm einen Landungsplatz zu nennen. Unverzüglich wurde ihm durch ein Radiotelegramm ein Sportplatz als Landungsplatz bezeichnet, der durch sechs Reflektoren beleuchtet war. Bis jetzt ist es nicht gelungen, trotz der Bemühungen der Radio-Sendestation des Dampfers „Iskra", mehr zu erfahren. Der Dampfer „Iskra" ist um 10 Uhr abends auf die Suche in See gegangen und bis jetzt nicht zurückgekehrt. Der Dampfer kreuzt in der Nähe der Inseln Pico und Fayal.

Nach einer in Newyork um 6 Uhr abends von den Azoren eingegangenen Meldung ist der „Marschall Piłsudski" in der Nähe der Insel Graciosa offenbar auf das Meer niedergegangen. In dem Telegramm heißt es auch, daß bei der Landung einer der Flieger einen Unfall erlitten habe. Erst in einer weiteren Meldung hieß es, daß ein Flieger tot sei, der andere aber gerettet werden konnte.

In einem um 6½ Uhr abends in Lissabon eingegangenen Telegramm wurde gemeldet, daß die polnischen Flieger auf der Insel Graciosa abgestürzt sind. Auf dem Ozean herrschten sehr ungünstige Westwinde. Um 8 Uhr abends lag in Warschau ein Telegramm der amerikanischen Agentur Associated Preß vor, daß das Flugzeug „Marschall Piłsudski" bei dem Absturz in das Meer zertrümmert wurde. Eine spätere Meldung besagt, daß sich das polnische Flugzeug im Augenblick der Landung auf der Insel Graciosa überschlagen hat, wobei ein Motor explodierte. Major Idzikowski wurde getötet, Major Kubala verletzt.

*

Newyork in Erwartung.

Newyork, 15. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Schon in den Nachmittagsstunden waren die beiden bei Newyork gelegenen Flugplätze Rosevelt-Field und Mittchel-Field von zahlreichen Menschenmengen belagert, die die Ankunft des Flugzeuges „Marschall Piłsudski" erwarteten. Den Meldungen über das tragische Geschick der polnischen Flieger schenkte man keinen Glauben. Die Menge blieb auf dem Flugplatz bis zur späten Nacht trotz der offiziellen Telegramme von dem Tode Majors Idzikowski und der Verwundung des Majors Kubala.

*

Das „Fragezeichen" umgekehrt.

Paris, 15. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die französischen Flieger Costes und Ballonte sind mit ihrem Flugzeug „Fragezeichen" in einer Entfernung von 2000 Kilometern vom europäischen Kontinent (südlich der Azoren) in sehr heftige Winde geraten, so daß die anfangs 200 Kilometer in der Stunde betragende Geschwindigkeit des Flugzeuges auf 80 Kilometer verringert werden mußte. Um zu vermeiden, daß der Benzinvorrat auf hoher See ausginge, haben es die Flieger vorgezogen, umzukehren. Der Motor funktionierte tadellos. Das Flugzeug durchflog im Laufe von 28 Stunden eine Strecke von 5400 Kilometern. Costes fügte hinzu, daß der Ozeanflug von Osten nach Westen sehr schwierig ist. Er habe aber nicht angenommen, daß sich dem Fluge so ungeheure Schwierigkeiten entgegenstellen würden. Der Flug sei nur unter idealen atmosphärischen Bedingungen möglich. Es sei leichter, zehnmal aus Newyork nach Paris zu fliegen, als einmal aus Paris nach Newyork.

Nach einer weiteren Meldung sind die französischen Flieger am Sonntag vormittag **in Paris glatt gelandet.** Sie erklärten, daß sie sich nicht einmal im Kontakt mit dem Flugzeug „Marschall Piłsudski" befunden hätten. In einem gewissen Augenblick hörten sie ein Signal irgend einer Station, die bemüht war, eine Meldung von den polnischen Fliegern aufzugreifen; doch es scheint, daß der Radio-Apparat des polnischen Flugzeuges nicht normal funktionierte.

Bei dem Start des französischen Ozean-Flugzeuges in Le Bourget folgte dem „Fragezeichen" der bekannte französische Kunstflieger Doret mit seinem Schnelljagdflugzeug um seine Kameraden bis nach Tours zu begleiten. An Bord seines Apparates befand sich ein amerikanischer Kinooperateur, der den Doppeldecker der Franzosen oft aus 10 bis 20 Meter Entfernung auf seinen Fildstreifen bannte. Kurz vor Tours ließ Doret an einem Tau die belichteten Filme herab, die dann von Costes mitgenommen wurden. Die Newyorker sollten das Vergnügen haben, zugleich mit der Ankunft auch den Start des Fliegers auf der Leinwand zu sehen.

*

Mit aufrichtiger Anteilnahme geben wir die Meldung von dem tragischen Ausgang des polnischen Ozeanfluges weiter. Nachdem es im Mai des vergangenen Jahres dem deutschen Dampfer „Samos" gelungen war, die Flieger Idzikowski und Kubala in der Nähe des Kap Finisterre mit ihrem Flugzeug aus dem Meere zu retten, wurde diesmal der französische Apparat der kühnen polnischen Flieger bei der Landung auf der nördlichsten Azoren-Insel, als kaum noch eine Gefahr befürchtet wurde, zertrümmert. Der heldenmütige Flieger Idzikowski mußte dabei sein junges Leben lassen. Die französischen Flieger Costes und Ballonte, die eine Stunde nach ihren polnischen Kameraden zum Wettflug über den Ozean aufgestiegen waren, konnten glücklich dem Schicksal ihrer Landsleute Nungesser und Colla entrinnen und, nachdem sie sich auf der Höhe der Azoren zur Umkehr entschlossen hatten, wieder in ihrem Heimathafen Le Bourget landen.

Das zweite polnische Ozeanflugzeug, das von den Fliegeroffizieren Klisz und Kowalczyk gesteuert wird und italienischen Ursprungs ist, hat seinen Abflug aus Baldonell in Irland wegen der ungünstigen Wetterlage verschoben. Es will die gleiche Fahrtrichtung verfolgen, die im April 1928 die deutsche „Bremen" mit Köhl, Fitzmaurice und dem inzwischen verstorbenen Freiherrn v. Hünefeld nach Amerika genommen hat. Auch jener Flug war ein hartes Ringen mit den Elementen und dem drohenden Tod. Vorher und nachher ist es keinem Flieger gelungen, den Ozean in Ost-Westrichtung zu überfliegen. Es muß erst der Bau von größeren mehrmotorigen Flugzeugen abgewartet werden, bis an die Aufnahme eines einigermaßen sicheren Ozeanflugverkehrs von Europa nach Amerika gerechnet werden kann.

Der tragische Ausgang des zweiten polnischen Ozeanflugversuches gibt uns Gelegenheit, die Helden, die das Wagnis zur Ehre ihrer Nation unternahmen, zu bewundern, und erschüttert an der Trauer des polnischen Volkes teilzunehmen, das einen seiner tüchtigsten Flugpioniere verloren hat.

Fast 250 Stunden in der Luft.

Wie aus Culwer City in Kalifornien (U. S. A.) gemeldet wird, landete das Flugzeug „Angeleno" am Freitag, dem 12. Juli, abends 6 Uhr 13 Minuten Newyorker Zeit auf dem dortigen Flugplatze, nachdem es sich **246 Stunden 43 Minuten 42 Sekunden in der Luft** befunden hatte. — Die Flieger Reinhardt und Mendell ruhen sich im Krankenhaus von den Anstrengungen ihres **Weltrekordfluges** aus. Eine ärztliche Untersuchung der beiden Flieger hat ergeben, daß ihr Gesundheitszustand trotz der mehr als zehntägigen ununterbrochenen Anstrengung befriedigend ist. Die Flieger erklärten, daß sie nur durch einen Zufall zur Landung gezwungen worden sind. Durch den äußerst starken Wind hatte sich eine Luke des Flugzeuges gelöst, den Schwanz des Flugzeuges getroffen und ihn beschädigt. Das Flugzeug sei infolgedessen nicht mehr ganz ruhig zu steuern gewesen. Der Motor ist noch vollkommen in Ordnung. Das Rekordflugzeug hat in den 246 Stunden 43 Minuten insgesamt 31 600 Kilometer, das sind **mehr als dreiviertel des Erdumfanges,** zurückgelegt.

Piłsudski reist doch nach Rumänien.

Warschau, 15. Juli. (Eigene Meldung.) Wie das gegenwärtig den maßgebendsten Kreisen am nächsten stehende Sanierungsorgan, der **„Kurjer Poranny"** mitteilt, hat Marschall Piłsudski endgültig beschlossen, seinen Erholungsurlaub auch in diesem Jahre in Targoviszti in Rumänien zu verbringen, wo er die Villa des Dr. Skupiewski bewohnen wird. In diesem Jahre beabsichtigt jedoch der Marschall weder den Mitgliedern des Königshauses noch den Regierungsfaktoren offizielle Besuche abzustatten.

Der Zeitpunkt der Abreise des Marschalls nach Rumänien ist noch nicht bestimmt. Das Regierungsblatt teilt zugleich mit, daß es unbekannt sei, ob der Marschall am Kongreß der Legionäre, der am 10. und 11. August in Nowy Sącz (in Westgalizien) stattfindet, teilnehmen wird.

Polen in Gefahr?

Angstträume der polnischen Nationaldemokraten.

Die polnische nationaldemokratische Presse kann seit der Ankündigung, daß in der großen politischen Konferenz der Mächte auch über die vorzeitige Rheinlandräumung entschieden werden soll, nicht zur Ruhe kommen, auch auf die Gefahr hin, daß sie von Leuten, die die Lage nüchterner und vernünftiger beurteilen, zurechtgewiesen wird. In phantasievollen Artikeln wird andauernd über die deutsche Gefahr gefabelt, an der Polen zugrunde gehen werde, und man gönnt dabei nicht einmal den Leitern der polnischen Außenpolitik die wohlverdiente Ferienruhe. Welche Hirngespinste zur Aufpeitschung der Gemüter herhalten müssen, beweist folgender Erguß der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska" (Nr. 200 vom 12. Juli):

Das wichtigste Ergebnis des Weltkrieges war der Wiederaufbau des polnischen Staates. Die Wiederherstellung eines großen Staates im östlichen Mittel-Europa mit einer Bevölkerung von 30 Millionen hat von Grund auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse verändert; die Existenz dieses Staates ist die Garantie für diese Gestaltung. Die Wiedergeburt Polens bedeutete eine Niederlage für Preußen, eine Wendung der Situation im tausendjährigen Kampfe mit Deutschland zu unseren Gunsten. Und wenn daher Deutschland gegen das Versailler Traktat kämpft, so in erster Linie aus dem Grunde, weil es die Wiederherstellung der polnischen Gebiete enthält. Zur Liquidierung der Kriegsfolgen, zur Annullierung des Traktats muß Deutschland durch die Teilung Polens gehen. Diese müßte das polnische Volk genau verstehen. Das Hauptziel der deutschen Politik ist die Vernichtung des polnischen Staates. Alle seine politischen Schritte und Aktionen streben diesem Ziele zu. Das faktische Problem der ganzen Politik des nachkriegszeitlichen Europa ist die Frage, ob sich der polnische Staat am Leben erhält. Den faktischen Gegenstand der europäischen Politik bildet Polen und seine Zukunft. Man spricht heute nicht davon; doch alle fühlen und wissen es, daß Deutschland alle seine politischen Schritte und alle seine Errungenschaften von dem Gesichtspunkt beurteilt, ob es dies der Erörterung der Teilungsfrage näher bringt. In allen politischen Konferenzen, die im Laufe der letzten zehn Jahre stattfanden, bildet die Hauptperson — Polen. Über die Geschicke Polens wird auch die politische Konferenz entscheiden, die im August stattfinden wird, und über deren Beratungsort und Tagesordnung heute ein diplomatischer Kampf zwischen den Großmächten ausgefochten wird. Nach deutschen Begriffen soll dies eine Konferenz sein, die über die vorbereitende Aktion zur Teilung Polens, somit zur Liquidierung des Sieges entscheiden soll.

Zur Teilung Polens schlägt Deutschland drei Hauptwege ein: 1) durch einen Vergleich mit Frankreich, 2) durch den Pazifismus und 3) durch die Frage der nationalen Minderheiten.

Den **Vergleich mit Frankreich** braucht Deutschland, um ein neutrales Frankreich im Augenblick der Aufstellung des Programms der friedlichen Teilung Polens zu haben. Es tut not, daß der polnische Bürger endlich zu der Überzeugung gelangt, daß der französisch-deutsche Vergleich die unumgängliche Vorbedingung der Teilung Polens ist. Das Zustandekommen dieses Vergleichs wird eine Haupterrungenschaft Deutschlands auf dem Wege zur Erreichung seines Hauptziels, der Vernichtung des polnischen Staates sein. Wird Frankreich auch weiterhin die bisherige Politik, die Politik von Locarno verfolgen, so kommt das Problem der Revision der territorialen Bestimmungen des Versailler Traktats, übrigens der letzten, die aus diesem Traktat noch übrig geblieben sind, auf die Tagesordnung der europäischen Politik, spätestens im kommenden Jahre, d. h. 1930. Der französisch-deutsche Vergleich führt mit eiserner Notwendigkeit zur Wiederherstellung des territorialen Standes von 1914 in Europa; der französisch-deutsche Vergleich führt zur Wiederherstellung der vorkriegszeitlichen Stellung Deutschlands in Europa und in der Welt.

Die **pazifistische Ideologie und Tätigkeit** in Europa dient Deutschland dazu, um im entsprechenden Augenblick die Völker vor das dramatische Problem zu stellen: **entweder Rückgabe von Pommerellen, Großpolen und Oberschlesien oder — Krieg.** Werden die Gegner Deutschlands moralisch befriedet und materiell entwaffnet, werden die pazifistischen Ideale auf einem hohen Niveau stehen, dann, so kombiniert Deutschland, wird Europa und die ganze Welt eher für die Teilung Polens als für die Antastung des Friedens zu haben sein. Die **Minderheitenfrage** soll dazu dienen, Polen von innen zu zersetzen und in den mit modernen Idealen des Pazifismus und der Völkerverbrüderung angefüllten Gemütern den moralischen Wert seiner Existenz zu untergraben.

Und man muß sagen, daß die deutsche Politik in Europa und darüber hinaus einen sehr fruchtbaren Boden findet. Frankreich strebt mit einem immer größeren Schwung

einen Vergleich an. Der Vergleichsgedanke ist heute das Fundament und das Wesen des Programms des amtlichen Frankreich in der Außenpolitik. **Die pazifistische Ideologie von Genf und Locarno zieht immer weitere Kreise und der Sieg der Labour-Party in England gibt ihm sehr starke Grundlagen. Die Minderheitenfrage gewinnt langsam, aber ständig in Europa an Bedeutung.** In seiner Politik der Liquidierung des Versailler Traktats, also in der die Teilung Polens vorbereitenden Politik beabsichtigt Deutschland in der bevorstehenden Konferenz einen großen Schritt vorwärts zu tun. Das Hauptergebnis dieser Konferenz soll die Räumung des Rheinlandes sein. Diese Tatsache soll das Symbol des deutschen Sieges bedeuten, zugleich aber auch der Ausgangspunkt für einen Angriff auf die Ganzheit Polens sein. Die Wiedererlangung des linken Rheinufers wird Deutschland in seiner Revanchepolitik Freiheit geben. Die Rheinlandräumung ist der Ausgangspunkt und die unumgängliche Bedingung der Teilungspolitik Deutschlands. In dieser Politik aber kann ihm die in Vorbereitung befindliche englisch-amerikanische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Unterjochung der Welt einen großen Dienst leisten, wozu die Vereinigten Staaten und Großbritannien den Frieden auf dem europäischen Kontinent brauchen (die Bedingung der Pazifizierung aber soll nach deutscher Meinung die Teilung Polens sein). An dieser Befriedung arbeiten Vertreter des internationalen Kapitals, Freimaurerlogen, sowie Pazifisten und Ideologen verschiedenen Formats.

Es ist also **ein konzentrischer Angriff auf Polen** in Vorbereitung. Polen bildet den Hauptgegenstand der heutigen internationalen Politik, trotzdem sein Name nicht genannt wird. Um die Ganzheit und Unabhängigkeit unseres Staates zu verteidigen, genügen keine Erklärungen und Proteste, man muß eine solche Politik treiben und Tatsachen schaffen, die die Bedingungen zunichte machen würden, welche der Teilungsaktion Vorschub leisten, die dieser Teilungspolitik eine bewußte **aktive eigene polnische Politik** entgegenstellen würden. Die Teilungstendenzen Deutschlands sind das wichtigste Problem der polnischen Politik. Die öffentliche Meinung muß daher wissen, was auf dem Gebiet dieses Problems die polnische Regierung gemacht hat, was sie macht und was sie zu tun beabsichtigt. Die Leute, die im Laufe der letzten Jahre die Macht in Polen um die Leitung der Außenpolitik in ihrer Hand haben, schleppen auf ihren Schultern eine große Verantwortung gegenüber der Geschichte, denn jetzt vollziehen sich Dinge, die über die künftige Entwickelung der Ereignisse entscheiden werden. Deutschland bereitet heute die Voraussetzungen und Bedingungen zur Teilungsaktion vor. Heute muß man ihm eine bewußte polnische Politik entgegenstellen.

*

Zu diesem phantastischen Artikel ist nicht viel zu sagen. Er gibt uns wiederum Gelegenheit, an die schöne Fabel vom „Elefanten und der polnischen Frage" zu erinnern, die fälschlich Paderewski unterschoben wird, die aber dafür zeugt, daß man in Polen alle internationalen Ereignisse ganz einseitig nur in ihrem Zusammenhang mit der polnischen Frage beurteilt. Bei der Räumung des Rheinlandes denken die Nächstbeteiligten überhaupt nicht an einen Angriff auf die polnischen Grenzen.

Jeder Pole aber, der für die Sicherheit seines Landes eintritt, sollte sich scheuen, den immerhin nicht ganz unbeachtlichen Nachbarn im Westen dadurch schwer zu verletzen, daß er sich heftig gegen die geringste Besserung seiner aus unbilligen Gründen verzweifelten Lage wehrt, die am Rhein und nicht an der Weichsel versucht werden soll. Eine aktive polnische Politik sollte sich im Gegenteil darum bemühen, die Ansprüche des benachbarten 60-Millionen-Volkes verständnisvoll zu würdigen, damit auch Deutschland die schwierige Lage Polens vor allem an der Ostgrenze ohne Verstimmung und gerecht zu beurteilen vermag.

Der englische Kriegsminister in Warschau

Warschau, 15. Juli. (Eigene Meldung.) Gestern früh ist der englische Kriegsminister Tom Shaw in Warschau eingetroffen, wo er auf dem Bahnhof vom britischen Charge d'Affaires Brodmead und vom Obersten Beek als dem Vertreter des Kriegsministers Marschall Piłsudski begrüßt wurde.

Kriegsminister Shaw ist nicht in seiner Eigenschaft als Minister, sondern als Sekretär des Generalrats der internationalen Textilarbeiterorganisation nach Warschau gekommen, wo heute und morgen die Beratungen des Generalrats stattfinden werden. Tom Shaw ist einer der hervorragendsten englischen Arbeiterführer und versieht seit dem Jahre 1911 das Amt des Generalsekretärs der Textilarbeiterinternationale, das er infolge der Übernahme des Kriegsministerportefeuilles, auf der Tagung des Generalrats niederlegen wird. Minister Shaw war im ersten Kabinett Macdonalds Arbeitsminister.

Die Togoneger beschweren sich.

Die Mandatare für die ehemals deutschen Kolonien haben bekanntlich von sich aus mit Hilfe des Völkerbundrats dafür gesorgt, daß Kundgebungen, Beschwerden usw. der Bevölkerung dieser abgenommenen Kolonien nicht so leicht ins Ausland gelangen können. Aber gelegentlich gelingt es doch. So findet sich in den „Afrikanachrichten" eine Eingabe der Togoleute, datiert Lome, 15. Januar 1929, an den Generalsekretär des Völkerbundes. In dieser erklären die „Togoleute unter französischem Joch", nachdem sie den Satz aufgestellt haben, „das Togoland ist für uns Togoleute": „Wir selbst haben unser Togoland freiwillig unter den deutschen Schutz gestellt. Die Deutschen haben sich große Mühe gegeben, es untadelhaft verwaltet, so daß unser Togoland eine Musterkolonie geworden ist." Als die Deutschen 1914 interniert wurden, hätten die Togoleute sicher auf Wiederkehr der Deutschen gerechnet. Nun seien zehn Jahre ins Land gegangen, aber keiner sei wiedergekehrt.

„Dies ist uns Togoleuten noch nicht klar. Deutschland mag den Krieg verloren haben, aber das Togoland darf es nicht verlieren. Togo hat sich selbst freiwillig unter deutschen Schutz gestellt, und die Deutschen haben das Togoland in ein zivilisiertes **Leben gebracht. Wir sind gewiß gewöhnt, mit den Deutschen umzugehen, aber nicht mit den Franzosen. Diese neue Regierung in Togo ist dem Togovolke unerträglich. Mehr als fünf Achtel unserer Landleute haben das Vaterland wegen der schlechten Verwaltung der Franzosen verlassen und sind in die Fremde gezogen. Die besten Männer unseres Landes verlassen Hab und Gut und ziehen mit schwerem Herzen unwillig ins Ausland.** Dort in der Fremde haben auch schon viele ihren Tod gefunden. So schlecht geht es uns in unserem eigenen Lande; und sobald jemand einen Protest gegen diese grausame französische Behandlung erhebt, wird er sofort verhaftet, mißhandelt und verbannt werden. Oh, uns hilflosen Togoleuten ist der Boden unseres eigenen Heimatlandes zu heiß —, wo sollen wir alle denn hin? **Dürfen wir aber nicht mehr in unserem eigenen Vaterlande leben?** Warum denn können wir in unserem Lande keine Ruhe haben? Weshalb behandeln die Franzosen uns so sklavisch in unserem eigenen Vaterlande?"

Ein Finanzminister ruft die Geister an.

Die politischen und die Gerichtsbehörden beschäftigen sich selten mit Beziehungen zu Geistern. Selten hört man davon, daß irgend jemand von Amts wegen den Geist der Verstorbenen zitieren wollte, weder vor das Gericht noch vor das Finanzamt. Und doch ist dies in Japan der Fall. Das japanische Finanzministerium wandte sich unlängst an das Kultusministerium mit der Bitte um Hilfe in einer eigentümlichen Angelegenheit. Diese Angelegenheit schildert die japanische Presse wie folgt:

Vor Jahren stand auf dem Boden, der dem japanischen Finanzamt gehört, das Grab des einst berühmten japanischen Staatsmannes Masakado. Im Jahre 1923 wurde das Grab mitsamt dem Grabdenkmal durch ein Erdbeben vollkommen zerstört, und an dieser Stelle hat das Finanzministerium ein kolossales Gebäude für das Hauptsteueramt errichten lassen. Kaum war das neue Gebäude fertig, als plötzlich der Finanzminister starb. Im Laufe der zwei nächsten Monate starben eines eigenartigen und unerwarteten Todes vier Departementsdirektoren und acht Abteilungschefs. Dies hat unter den Staatsbeamten in Japan großes Entsetzen hervorgerufen, um so mehr als in diesem hervorragend geordneten Staat die Finanzbeamten ein sehr ruhiges Leben haben und sich dessen gewöhnlich lange erfreuen. Die Priester sind der Überzeugung, daß der Geist des verstorbenen Masakado diejenigen töte, die sich erdreisteten, auf seinem entweihten Grabe ihre Arbeiten zu verrichten. Diese Ansicht nahm das Finanzministerium vollkommen ernst und wandte sich an das Kultusministerium mit der Bitte, den Geist des Verstorbenen zu zitieren und ihn zu fragen, welchen Preis er für das vernichtete Grabdenkmal fordere.

In einer gewissen Abteilung des Kultusministeriums wurde die vorgeschriebene Beschwörungsformel gesprochen. Der Geist des Herrn Masakado soll angeblich erschienen sein und zu erkennen gegeben haben, daß er nichts mehr fordere als nur das, daß die Beamten des Finanzministeriums bei dem Betreten des Gebäudes das Schuhzeug ablegen und die auf Friedhöfen vorgeschriebenen Filzpantoffeln anlegen. Und so geschah es auch. Von nun ab teilt der Portier des Steueramts einem jeden zur Arbeit erscheinenden Beamten ein Paar Filzpantoffeln aus und bewahrt sorgfältig seine ledernen Schuhe im Spinde auf. Von nun ab sollen sich die Steuerbeamten der besten Gesundheit erfreuen und plötzliche und unerwartete Todesfälle hat es im Steueramt nicht mehr gegeben.

Eröffnung des Kongresses der Auslandspolen.

Warschau, 15. Juli. (Eigene Meldung.) Gestern haben in der Landeshauptstadt die mit dem ersten Kongreß der Auslandspolen zusammenhängenden Festlichkeiten begonnen. Die Stadt war reich beflaggt. Der Eröffnung des Kongresses ging ein feierlicher Gottesdienst in der heiligen Kreuzkirche voraus, an dem auch Vertreter der Zivil- und Militärbehörden teilnahmen. Hierauf begaben sich die ausländischen Delegierten in einem Zuge, der von Fahnen tragenden Vertretern der Warschauer nationalen und sozialen Organisationen flankiert war, nach der Grabstätte des unbekannten Soldaten, wo die Delegationen aus den einzelnen Ländern ihre Kränze niederlegten.

Die Eröffnung des Kongresses erfolgte um 11½ Uhr mittags im Sitzungssaale des Sejm, der mit Flaggen von etwa 20 Staaten, aus denen Delegierte gekommen waren, festlich geschmückt war. Sehr reichlich und eindrucksvoll dekoriert war die Loge des Staatspräsidenten, der die Eröffnungssitzung ebenfalls mit seiner Anwesenheit beehrte. Die Delegationen nahmen die Abgeordnetenbänke ein und waren genau nach den Ländern gruppiert, aus denen sie herkamen. Überaus vorteilhaft präsentierte sich die Delegation der amerikanischen Polen, die den Eindruck einer sorgfältig zusammengestellten Kollektion von reichen mit dem Leben äußerst zufriedenen Onkeln aus Amerika machte. Das Amphitheater wies aber zwei sehr auffallende Lücken auf: es waren dies die offenbar in demonstrativer Absicht leer gelassenen Bänke, die symbolisch für die abwesenden Delegationen aus Rußland und Litauen bestimmt waren, was den Kongreßteilnehmern durch die Aufschriften „Rußland" und „Litauen", die an den leeren Stellen angebracht waren, sehr ausdrucksvoll zum Bewußtsein gebracht wurde. Als der Staatspräsident in der Loge erschien, wurden ihm von den Gästen und dem anwesenden Publikum herzliche Ovationen dargebracht. Begrüßungsreden hielten Senatsmarschall Szymański, Sejmmarschall Daszyński, der Primas von Polen, Hlond, Justizminister Car als Vertreter der Regierung, der Stadtpräsident u. a. Marschall Piłsudski hatte an die Tagung folgendes Telegramm gerichtet: „Der ersten Tagung der Auslandspolen, die in der Hauptstadt des freien wiedergeborenen Polen einberufen wurde, sende ich aus tiefem Herzen kommende Wünsche einer fruchtbaren Arbeit **an der Realisierung der Idee der Vereinigung unserer Landsleute in der Fremde zu einem organisierten Ganzen zum Wohle der Staatsmacht Polens und zum Ruhme des polnischen Namens.**"

In der nachmittags stattgefundenen Plenarsitzung hielt das Referat über die Errungenschaften des Jahrzehnts der Unabhängigkeit nicht General Górecki, wie es im Programm angesagt war, sondern der Abg. Anusz. Einen interessanten Vortrag über die polnische Emigration hielt Redakteur Pankiewicz. Besonders bemerkenswert war seine Darstellung der schwierigen Bedingungen, unter denen sich die polnischen Auswanderer in Frankreich zu behaupten haben. **Frankreich erkennt kein polnisches Minderheitsschulwesen an.** Die polnischen Kinder müssen französische Schulen besuchen, und da die Kinder dem französischen Unterricht nur mühsam zu folgen vermögen, bedient sich die französische Schule des didaktischen Notbehelfs, in einzelnen Fällen dem französischen Lehrer einen polnischen Dolmetscher beizugeben. Die polnischen Arbeiter sind in Frankreich zwar gewerkschaftlich in der Confoederation General de Travail organisiert, besitzen aber keinen einzigen Vertreter in den gewerkschaftlichen Behörden.

Der Vortrag des Vertreters des Westmarkenvereins Trzciński war in der Form durchaus vorsichtig gehalten, aber, wie nicht anders vorauszusehen war, im Wesen vom deutschfeindlichen Geiste beseelt. Deutschland bezeichnete der Redner als „das klassische Land der nationalen Unterdrückung" (?). Überhaupt gelten ihm drei Länder als die dem polnischen Volkstum am gefährlichsten, nämlich Deutschland, Litauen und Rußland. Trzciński beschäftigte sich hierauf eingehend mit der deutschen Auffassung des Minderheitenproblems, die vom Völkerbund entschieden abgelehnt worden sei.

Der Delegierte der polnischen Bevölkerung der Freien Stadt Danzig Moczynski betonte, daß die Danziger Polen nicht als Vertreter der Emigration zur Tagung gekommen seien, sondern als Gäste, da sie seit Jahrhunderten im eigenen Lande lebten. (Beifall.) — Der Delegierte aus China, Grochowski, sagte, daß die Polen in China, deren es etwa 5000 gibt, dank der Fürsorge der polnischen Regierung eine polnische Kirche, Schulen und sogar ein Gymnasium mit Staatsrechten besitzen. Von einer Entnationalisierung könne dort nicht die Rede sein. Nachdem die einzelnen Delegierten die Lage der Polen in den verschiedenen Ländern geschildert hatten, wurde der erste Tag des Kongresses geschlossen, worauf sich die Teilnehmer in das Schloß begaben, wo sie vom Präsidenten der Republik mit Tee empfangen wurden.

*

Allgemeiner Eindruck.

Das Arrangement der Festlichkeiten aus Anlaß des Kongresses wies einen eminent offiziellen Charakter auf. Ungeachtet der Bemühungen der Presse, die das Publikum für den Kongreß zu erwärmen suchte, ist nirgend ein lebhafteres Interesse zutage getreten. Die Galerien im Sejm waren während der Eröffnungsfeier beinahe unbesetzt. Die Aufmerksamkeit der Warschauer Bevölkerung war gestern ausschließlich auf die Meldungen über den Transozeanflug der polnischen Flieger gerichtet.

Sachsen verzichtet auf die Münchener Gesandtschaft.

Der Landtag beschloß mit überwältigender Mehrheit die Aufhebung der sächsischen Gesandtschaft in München zum 31. März 1930.

Wetterkatastrophe in Persien.

375 Todesopfer — 2000 zerstörte Häuser.

Teheran, 14. Juli. (WTB.) Furchtbare Hagelwetter und Wolkenbrüche haben im Bezirk von Täbris große Verwüstungen und Überschwemmungen hervorgerufen. Die Straßen sind unbrauchbar geworden, etwa 2000 Häuser sind völlig zerstört, während andere jeden Augenblick in Trümmer zu gehen drohen. Eine Anzahl Dörfer ist so gut wie völlig vernichtet. Bis jetzt sind etwa 375 Tote geborgen worden.

Explosion eines Pulverlagers.

1000 Tote?

Wien, 15. Juli. (PAT.) Die Blätter melden aus Honkong: Gestern ereignete sich in der Stadt Yun-Nan-Fu eine Explosion in einem Pulverlager, wobei 1000 Menschen ums Leben gekommen sind. Der englische Konsul wurde schwer verletzt. Die Gebäude des englischen und des französischen Konsulats wurden bedeutend beschädigt.

Deutscher Sieg im Davis-Pokalkampf.

Deutschland : England = 3 : 2.

Der zweite Kampftag der Europa-Schlußrunde um den Davis-Pokal brachte den vielen Zuschauern auf dem Rot-Weiß-Platz eine große Enttäuschung, da das deutsche Doppel Dr. Lanmann—Dr. Kleinschroth gegen die Engländer Collins—Gregory sang- und klanglos unterlag. Durch ihr wesentlich härteres Spiel waren die gut zusammenarbeitenden Engländer, von denen Collins fehlerfreier kämpfte, jederzeit tonangebend. Dr. Kleinschroth und Dr. Landmann kamen daher nie richtig in Schwung und verloren ohne ernsthaften Widerstand in drei kurzen Sätzen 4 : 6, 2 : 6, 0 : 6.

Der spannende Endkampf wurde am Sonntag ausgetragen und brachte für Deutschland zunächst ebenfalls eine Enttäuschung, indem Moldenhauer gegen Gregory 6 : 0, 6 : 2, 6 : 3 unterlag. Tapfer und zäh kämpften Prenn und Austin, jeder um seinem Lande den entscheidenden Punkt zu sichern. Das Spiel hatte folgendes Ergebnis: Prenn : Austin 4 : 6, 6 : 2, 6 : 4, 4 : 6, 6 : 3.

Damit hat Deutschland das erste Mal die Europarunde im Davispokal gewonnen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 160.

Bromberg, Dienstag den 16. Juli 1929.

Pommerellen.

Enteignung deutschen Grundbesitzes durch die Agrarreform.

Graudenz, 14. Juli. (Eigener Bericht.) Am Freitag fand in den Räumen des Bezirks-Landamts Graudenz eine öffentliche Sitzung statt, auf der die Festsetzung der Entschädigungen für die zwangsweise aufgekauften Flächen folgender deutscher Güter stattfand:

a) 197,75 Hektar des Gutes Burg Belchau, Kreis Graudenz, Eigentümer von Falkenhayn,

b) 400 Hektar des Gutes Spengawsk, Kreis Stargard, Eigentümer Olaf von Paleske,

c) 100 Hektar des Gutes Orle, Kr. Graudenz, Eigentümer Otto Chomse,

d) 100 Hektar des Gutes Birkeneck. Kr. Strasburg, Eigentümer Kurt Höltzel.

Als Entschädigung für die 197,75 Hektar des Gutes Burg Belchau wurden 251 074,74 Złoty festgesetzt = 1269 Złoty pro Hektar. Zu der Festsetzung des Preises auf Grund der Wirtschaftsbezirke wurde, wie das Gesetz es vorsieht, eine Erhöhung von 5 Prozent für die Nähe von der Station, 15 Prozent für die Nähe von der Stadt Graudenz und 5 Prozent für mehr als 1/5 des Gesamtareals angebauter Hackfrucht gewährt. Da der Verkaufswert und der Einkommenswert höher als der auf Grund der Wirtschaftsbezirke festgesetzte Preis war, wurde ein besonderer Zuschlag von 35 Prozent gewährt.

Für die 400 Hektar des Gutes Spengawsk wurde eine Eatschädigung von 403 168 Złoty = 1008 Złoty pro Hektar festgesetzt.

Für die 100 Hektar des Gutes Orle, Kr. Graudenz, wurden 115 000 Złoty = 1150 Złoty pro Hektar festgesetzt. Es handelt sich dabei um ein Majorat, für das die Entschädigung nicht direkt an den Eigentümer ausgezahlt wird, sondern für das Majorat bei der Bank Polski hinterlegt werden muß. Lediglich die Verzinsung des Kapitals fließt dem Eigentümer zu.

Für die 100 Hektar des Gutes Birkeneck wurde eine Entschädigung von 97 444 Złoty = 898 Złoty pro Hektar festgesetzt.

Graudenz (Grudziądz).

15. Juli.

Die Ermordung Viktor von Detmerings vor Gericht.

Der letzte Verhandlungstag in dem Prozeß gegen die des Mordes an dem Rittergutsbesitzer Viktor v. Detmering-Falkenhorst Beschuldigten, über dessen Ausgang wir bereits kurz berichteten, brachte von 9—2 Uhr den Rest der Zeugenvernehmung. Nach der Mittagspause ergriff Staatsanwalt Dewiński das Wort zu seiner Anklagerede, die eine Stunde dauerte. Er erklärte in der Mordsache Chmara des vorsätzlichen Totschlages für schuldig. Nur ein Täter komme in Frage. Gegen Chmara spreche eine Reihe Verdachtsmomente. Der Kutscher v. Detmerings habe erklärt, daß er von Ch. zwar nicht das Gesicht gesehen, wohl aber ihn an der Figur erkannt habe. Ch. könne über eine halbe Stunde kein Alibi geben. Chmara sei auch wohl zuzutrauen, daß, wenn er sich verfolgt fühle, er seinen Gegner, den Zeugen seiner Tat, beseitigen würde. Außerdem hätte er sich gegenüber Mitgefangenen durch Bemerkungen, wie: Was wohl dem geschehen würde, der jemand erschossen habe usw., verraten. Weiter hätte ein Zeuge ausgesagt, daß Ch. gesagt habe, er sei in gebückter Stellung entlaufen, damit ihn der Kutscher nicht sehe. In bezug auf Pilat legt der Staatsanwalt auf die Anklage wegen Beihilfe zum Totschlage nicht mehr so energisches Gewicht wie anfänglich. Nur einer, wiederholte er, komme als Täter in Frage: Chmara.

Danach hielt Rechtsanwalt Filipowski sein Plädoyer. Er sagte u. a., das Gericht habe gar keine genauen Handhaben, nach denen die Täterschaft in der Mordsache von Detmering erwiesen und demgemäß ein verurteilendes Erkenntnis gefällt werden könnte. Dies begründete der Verteidiger in 1½stündiger Rede eingehend. Die Angelegenheit der Wilddiebereien müsse auf Grund des in Polen verpflichtenden Gesetzes auf dem Verwaltungsstrafwege entschieden werden. Eine Mittäterschaft Pilats, der während der Verhandlung verzweifelt ausgerufen habe, daß Chmara erst sein (Pilats) Familienleben unglücklich gemacht habe und ihn jetzt in diese Sache zu verwickeln suche, sei ausgeschlossen. Hierauf sprachen die Rechtsanwälte Dr. Kisielewski und Spitzer für ihre Klienten in je halbstündigem Plädoyer, worauf sich das Gericht zur Beratung zurückzog, die etwa zwei Stunden dauerte.

Nach 9 Uhr betrat der Gerichtshof wieder den Saal, und der Vorsitzende, Dr. Kornicki, verkündete das bereits mitgeteilte Urteil, das betreffs Chmaras und Pilats, soweit es den Mord an v. Detmering betraf, freisprechend war. Nach der ganzen Sachlage, so hieß es u. a. in der Begründung, komme nur ein Täter in Betracht. Auch die Anklagebehörde habe ja die Mittäterschaft Pilats nicht aufrecht erhalten können. Es bleibe die Frage, ob Chmara wirklich der Tat überführt sei. Wilddiebe gebe es in der in Betracht kommenden Gegend viele, das stehe einwandfrei fest. Niemand habe Chmara wirklich gesehen. Der Umstand, daß er sich nach der Auffassung der Polizei für eine halbe Stunde nicht ausweisen könne, könne nicht ins Gewicht fallen. Um 4 Uhr morgens sei er noch mit seinem Vater etwa 4 Kilometer vom Tatort entfernt gesehen worden. Die Tat soll aber etwa ½ Stunde später begangen worden sein. Es sei nicht sehr wahrscheinlich, daß Ch. in dieser kurzen Zeit den Tatort habe erreichen können, auch nicht per Rad. Schon der Umstand, daß zu erwägen sei, ob nicht Pilat ebensogut als Täter in Frage kommen könne, schließe eine Bestimmtheit für die Annahme, daß es Chmara sei, aus. Die Aufnahme der Fährte durch den Polizeihund, der zuerst an das Pilatsche Haus lief, dann 50 Meter darüber hinaus, dann wieder auf das P.'sche Haus zu, dort verblieb und nicht mehr wegzubringen war, sei allein kein Beweis dafür, daß Pilat oder Chmara oder gar beiden die Täterschaft zur Last falle. Zwar habe der Schwetzer Gefangenenwärter ausgesagt, daß Chmara sich in der Voruntersuchung im Gefängnis verraten habe. Indessen sei diese Aussage in der Hauptverhandlung nicht mehr in dem Umfange aufrechterhalten worden wie in der Voruntersuchung. Außerdem könne auch Chamaras Behauptung, er habe die ihm als Belastung ausgelegten Bemerkungen nicht als eigenes Geständnis, sondern als Darstellung der ihm vom Untersuchungsrichter gemachten Vorhaltungen gemacht, nicht widerlegt werden. Nach alledem könne das Gericht nicht zu einem verurteilenden Spruch kommen. *

× **Über den polnisch-Danziger Personengrenzverkehr** gibt Stadtpräsident Włodek folgendes bekannt: Die Überschreitung der polnisch-Danziger Grenze ist nur auf Grund des Personalausweises, in dem die polnische Staatsangehörigkeit bescheinigt wird, erlaubt. Zwecks Vermeidung unerwünschter Folgen müssen daher alle, die nach Danzig fahren wollen, Personalausweise der neuen Ausgabe besitzen, die vom Magistrat Graudenz oder einer anderen Gemeinde

Polens ausgestellt sind und die auf Seite 3 die Bescheinigung des Graudenzer Stadtpräsidenten oder der Kreisbehörden der allgemeinen Verwaltung (Stadtpräsident, Kreisstarost, Burgstarost) enthalten, daß die betreffende Person polnischer Staatsbürger oder polnische Staatsbürgerin ist. Personen, die eine solche Erklärung erlangen wollen, müssen ein entsprechendes Gesuch an den Graudenzer Stadtpräsidenten richten und Beweise beifügen, die eine Feststellung der polnischen Staatsbürgerschaft erlauben. Formulare zu solchen Eingaben sind im Rathaus I, Zimmer 6, unentgeltlich zu haben. Bei dieser Gelegenheit wird an die Einwohnerschaft appelliert, Gesuche um Personalausweise und Bescheinigungen der polnischen Staatsangehörigkeit mindestens 6 Tage vorher in den Dienststunden von 1—13 Uhr einzureichen, da bei dem gegenwärtigen großen Bedarf an diesen Ausweisen die Eingaben keine sofortige Erledigung finden können. Erschwert wird noch die Bearbeitung der Gesuche um Bescheinigung der polnischen Staatsangehörigkeit oftmals dadurch, daß man es unterläßt, die notwendigen Unterlagen für die Bestätigung, daß der Gesuchsteller polnischer Staatsbürger ist, beizufügen. *

× **Eine Dampfertour auf der Weichsel** nach Danzig und dem schönen Ostseestrand veranstaltete auch in diesem Jahre Pfarrer Dieball mit der konfirmierten Jugend. Es nahmen daran 65 Jugendliche und zehn Führer teil. Die Fahrt erfolgt mit dem wieder von Fabrikbesitzer Schulz freundlichst zur Verfügung gestellten Dampfer „Kurier“, wofür die Ausflügler auch an dieser Stelle Herrn Schulz aufrichtigst Dank sagen. Am ersten Reisetage, dem 1. Juli, der wie die übrigen drei vom prächtigsten Wetter begleitet war (wenn man von einem gelegentlichen unbedeutenden Regenschauer absieht), wurde in Bohnsack ausgestiegen und nach dem Strande gepilgert, um das dort neu entstehende schöne Seebad kennen zu lernen. Abends ging's dann nach Danzig in die bereitgestellten Quartiere. Ruhte man auch nicht auf allzu weichem Pfühl, so war das vom Jugendamt zur Verfügung gestellte Nachtlager doch sauber und sachgemäß. Der zweite Ausflugstag sah die muntere, auf Ausschau nach allerhand neuen, wissensbereichernden Eindrücken befindliche Touristenschar in Oliva, wo der Königliche Garten, das Landesmuseum, der Karlsturm besucht wurden. Von hier wanderte man nach Zoppot, und zwar zu angenehmer Abwechslung durch Waldesgrün und -schatten. In Zoppot bekamen die Reisenden von einer früheren Graudenzerin, Frau Fleischermeister Bottke (s. Z. hier Uferstraße wohnhaft), ein willkommen geheißenes Frühstück freundlichst und selbstlos dargereicht. Mit Interesse besichtigte man den stattlichen Kurpark, zu dem die Verwaltung den Graudenzern ohne weiteres Einlaß gewährte und der ihnen bei dem hier ausnahmsweise einmal einsetzenden Regen guten Unterschlupf bot. Auf Zoppot folgte als nächste Wanderstation Brösen, wohin über Glettkau geschritten wurde. Überall, wo es nur irgend angängig war, machte die lebensfrohe junge Gesellschaft von jeder sich darbietenden

Thorn.

Culmsee.

Graudenz.

Sępólno (Zempelburg)

Gelegenheit zu einem erfrischenden, nervenstählenden Bad in der wogenden See weitestgehend Gebrauch. Am dritten Tage der Reisetour führte die Elektrische Bahn die Ausflugsteilnehmer wieder nach der alten, interessanten Hansestadt, wo der Vormittag mit Inaugenscheinnahme von manchem des vielen, dort vorhandenen Besichtigenswerten anregend ausgefüllt wurde. In der Verpflegung fehlten — eine charakteristische Einzelheit — auch diesmal nicht die mit Freuden begrüßten gebratenen Flundern. Nachmittags wurde den Hafenanlagen in Neufahrwasser und Weichselmünde ein mit Rücksicht auf die dort zu schauenden vielseitigen, neuzeitlichen und besonders den jungen Neulingen, die derartiges zum ersten Male sahen, fremden und daher um so fesselnder erscheinenden Einrichtungen sehr eingehender Blick gewidmet. Sodann zog man, noch einmal durch prächtige Waldesnatur, nach dem hübschen Heubude, wo dank der Spendefreudigkeit eines Gönners ein nicht im Verpflegungsprogramm vorgesehener Nachmittagskaffee die durstigen Seelen erquickte. Der vierte Tag der sorgfältig ausgearbeiteten Reiseordnung brachte — leider — schon den Schlußteil, die Rückfahrt, die um 6 Uhr früh begonnen wurde und nach „nur" vierzehnstündiger Dauer im heimischen Schulzschen Hafen ihr Ende fand. Von Ermüdung war trotz der doch bedeutenden Fahrtdauer keine Spur, im Gegenteil, allen war es geradezu „rasend" schnell gegangen, und gern hätte man unsere alte Burg eine erkleckliche Kilometerzahl nach Süden verlegt. Mit Seufzer zwar, daß der eindrucksreiche Abstecher an den Baltik schon vorüber war, aber auch mit herzlichem Dankgefühl für den Veranstalter, Pfarrer Dieball, sowie für die in Danzig usw. allenthalben genossene liebe Gastfreundschaft durch die Stammesgenossen trennte man sich mit dem Wunsche, um ein Jahr wieder diese angenehme Abwechslung von dem Alltagseinerlei genießen zu können. *

*** Ein Opfer des elektrischen Stroms.** Ein trauriger Vorfall ereignete sich im benachbarten Neudorf (Nowawies). Am Freitag gegen ½2 Uhr nachmittags verweilten mehrere Knaben in der alten, nicht mehr benutzten Weglikowskischen Schmiede. Einer von ihnen, der dreizehnjährige Gymnasiast Maksymilian Brzozowski aus Neudorf, hantierte an dem in dem Raum befindlichen elektrischen Draht. Plötzlich schrie der Knabe schrecklich auf und stürzte zu Boden. Wie sich ergab, war er mit den nicht isolierten Drähten der elektrischen Hochspannungsleitung in Berührung gekommen und dadurch auf der Stelle getötet worden. Dr. Tambrzejski aus Graudenz, der zur Unfallstelle gerufen wurde, konnte leider ebenfalls nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. *

*** Drei Globetrotter.** Am 30. Juni d. Js. verschwanden aus dem elterlichen Hause in Graudenz die Knaben Jan Peurski, Feliks Swiatkowski und Karol Rittermann. Nach mehrtägiger Wanderung kamen die unternehmungslustigen Jungen nach Deutschland, wo die dortige Polizei sie festhielt und sich ihrer annahm. In diesen Tagen sollen die Wanderlustigen ihren besorgten Eltern zugeführt werden. *

Thorn (Toruń).

t. **Das Staatliche Hochbauamt** (Państwowy Urząd Budownictwa Nadziemnego) in Thorn hat die Vergebung von Ausbesserungsarbeiten an der St. Jakobskirche in Thorn öffentlich ausgeschrieben. Es sind auf etwa 70 Quadratmetern Zimmermanns- und Dachdeckerarbeiten auszuführen. Nähere Informationen erteilt das genannte Amt (Waldstraße — ul. Słowackiego 16). Dortselbst sind auch Offertblanketts gegen eine Gebühr von 2 Złoty erhältlich. Die Eröffnung der Gebote erfolgt am Sonnabend, 20. Juli, um 11 Uhr vormittags ebendaselbst. * *

t. **Straßensperrung.** Der Magistrat gibt bekannt, daß die Janitzenstraße (ul. Grunwaldzka) auf der Culmer Vorstadt wegen Pflasterarbeiten bis auf weiteres für jeglichen Fuhrwerksverkehr gesperrt ist. * *

‡ **Auf der Eisenbahnbrücke** ist der Farbanstrich der neueingebauten Verstärkungsteile nunmehr gänzlich fertiggestellt. Ein Teil des Fußgängerweges (über der Basarkämpe) wird z. Zt. mit neuem Bohlenbelag versehen. * *

‡ **Einen sehr unsauberen Anblick** bietet der Sand- und Planschstrand am Ufer der Basarkämpe dicht an der Eisenbahnbrücke. Er liegt so voller Papierfetzen, den Überresten der mitgebrachten „Fressalien"-Pakete, daß die Grasnarbe teilweise fast garnicht mehr darunter zu erkennen ist. Die hier Erholungsuchenden sollten im eigensten Interesse für etwas mehr Ordnung und Sauberkeit Sorge tragen! Es dürfte doch nicht allzuschwer fallen, die Papiere im Sande zu vergraben oder erst zu Hause wegzuwerfen. * *

‡ **Preisunterschied.** Auf dem Thorner Stadtbahnhof mußte am Sonnabend ein Reisender für zwei Fahrkarten III. Klasse nach Bromberg (Personenzug) 7,80 Złoty bezahlen. Am Schalter in Bromberg wurden ihm für die Rückfahrt bis Station Thorn-Mocker (Toruń-Mokre) jedoch nur 7,50 Złoty abgefordert. Wie erklärt es sich, daß die Fahrt in der einen Richtung teurer ist als in der anderen? * *

t. **Banditen vor Gericht.** Am vergangenen Dienstag fand vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn die Verhandlung gegen vier Räuber statt, die im Jahre 1928 in verschiedenen Teilen der Wojewodschaften Posen und Pommerellen ihr Unwesen getrieben und die Einwohner in Angst und Schrecken versetzt hatten. Sie traten überall mit Schußwaffen in den Händen auf. Unter Bewachung von sieben Schutzleuten wurden die Angeklagten in den Saal geführt. Es waren dies Jan Biały, Władysław Kędzierski, Feliks Kurowski und Zygmunt Tomaszewski. Außerdem mußten die Hehler Szmidt und Aniela Kędzierska auch noch auf der Anklagebank Platz nehmen. Beim Verlesen der mehrere zehn Seiten langen Anklageschrift stellte sich heraus, daß ein gewisser Lis, der der Bande gleichfalls angehörte, mit seinen Schandtaten, darunter einem Morde, aufzuführen vergessen war. Der Staatsanwalt beantragte, die Verhandlung bis zur Fertigstellung der Anklageschrift gegen Lis zu vertagen. Der Verteidiger des Hehlers Szmidt bat, seinen Klienten aus der Untersuchungshaft zu entlassen, in der er bereits seit einem halben Jahre sitze. Gegen Stellung einer Kaution von 1000 Złoty erklärte sich der Staatsanwalt damit einverstanden. Gleichzeitig beantragte er, daß Sz. sich wöchentlich einmal bei der Gerichtsbehörde zur Kontrolle stellen solle. Das Gericht stimmte dem Entlassungsantrag zu und machte dem Sz. zur Bedingung, die Stadt ohne Einwilligung der Gerichtsbehörde selbst für kurze Zeit nicht zu verlassen. — Sodann wurden der 24jährige Stanisław Gacerzewicz und der 21jährige Bronisław Szydzikowski vorgeführt, angeklagt, der jetzt in Warschau, früher in Culm wohnhaft gewesenen Lehrerin Malecka in der Silvesternacht 1926 das Handtäschchen nebst Geldinhalt gestohlen zu haben. Die Bestohlene erkannte die Angeklagten nicht wieder, zumal es damals dunkel war und ihr das Täschchen hinterrücks fortgerissen wurde. Das Gericht erkannte auf schuldig, verurteilte die Beiden aber im Gegensatz zu dem weitergehenden Antrag des Staatsanwalts nur zu je 3 Monaten Gefängnis, die unter die Amnestie fallen. — Aus dem Untersuchungsgefängnis wurden sodann der in Warschau wohnhafte Walenty Markowski und Władysław Kapitulski vorgeführt, die bereits vorbestraft sind. Sie sollen im vergangenen Jahre in Ostrowo an einem Septemberabend in die Wohnung des Landwirts Flisowski mit vorgehaltenem Revolver eingedrungen sein, um hier zu rauben. Nur dem Umstand, daß F. sich nicht einschüchtern ließ und Alarm schlug, war es zu verdanken, daß die beiden Unholde schleunigst Reißaus nahmen. Außerdem sollen sie an anderer Stelle gleichfalls einen Raubüberfall inszeniert haben, aber wiederum durch Hauseinwohner vertrieben worden sein. Beide Angeklagte bestreiten die ihnen zur Last gelegten Straftaten; M. gibt an, daß er an dem fraglichen Abend aus dem Graudenzer Gefängnis entlassen wurde und sich zur Zeit des Überfalls noch auf dem dortigen Polizeikommissariat befunden habe, K. will an dem fraglichen Tage krank gewesen sein. Die Verhandlung wurde bis zum 17. Juli vertagt, um neue Zeugen laden zu können. * *

t. **Verhaftung.** Unter dem Verdacht, in ihrer an der Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) 118 belegenen eigenen Wohnung Feuer angelegt zu haben, wurde die Ehefrau des Schmieds Cierpiałkowski von der Polizei verhaftet. Wie unsere Leser wissen, entstand der Stubenbrand am Dienstag vergangener Woche. Die in der Wohnung eingeschlossenen drei kleinen Kinder mußten wegen Rauchvergiftung von der Feuerwehr in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. * *

‡ **Der Polizeibericht** vom Sonnabend meldet die Festnahme von einer Person wegen Diebstahls und von zwei Personen, die sich nach der Polizeistunde auf der Straße aufgehalten hatten. — Die Zahl der wegen Übertretungen usw. aufgenommenen Protokolle betrug fünf. * *

h **Gorzno** (Górzno), 12. Juli. Bei einem schweren Gewitter, das über unsere Stadt und Umgegend zog, schlug ein Blitz in die Scheune des Besitzers Lapkiewicz in Janowo ein und zündete. Die Scheune brannte vollständig nieder. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen und Ackergerätschaften sowie Tischlerhandwerkszeug. Der Schaden ist bedeutend. — Infolge der regnerischen Witterung der letzten Zeit fällt hier die Klee- und Heuernte sehr schlecht aus. Heu und Klee, die sich in Häufchen befinden, sind verschimmelt und verfaulen. Die Kartoffeln weisen allgemein einen günstigen Stand auf und werden zum zweitenmal behäufelt. Frühe Sorten blühen. Sommerung und Roggen sehen auch gut aus. Die Ernte wird sich im Vergleich zum Vorjahre um 10—14 Tage verspäten.

h **Arnoldsdorf** (Jarantowice), 12. Juli. Körperverletzung mit Todesfolge. Als ein gewisser Kasprzykowski und seine Schwester im Garten des Nachbars auf einer Bank saßen, stürzten zwei betrunkene Burschen in den Garten und begannen das Mädchen zu belästigen. K. verbat sich dies. Darauf schlugen die Unholde mit Stöcken und Latten, die sie vom Zaun losgerissen hatten, auf K. ein, bis dieser besinnungslos zur Erde stürzte. Die Banditen begossen dann ihr Opfer mit Wasser und nachdem K. wieder zur Besinnung kam, hieben sie erneut auf ihn ein. Als K. nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, suchten die Übeltäter das Weite. K. starb bald darauf an den schweren Mißhandlungen. Die Polizei stellte Nachforschungen an und es gelang ihr, die Täter zu ermitteln. Dem einen Banditen konnte noch die Taschenuhr, die dieser dem K. während des Ringens gestohlen hatte, abgenommen werden.

y. **Strasburg** (Brodnica), 13. Juli. Ein Einbruch wurde in dem zu unserem Kreise gehörenden Dorfe Neuheim (Niewierz) in der Nacht zu Donnerstag bei dem Besitzer Sampolski verübt. Den Einbrechern fielen Fleisch- und Wurstwaren in großen Mengen in die Hände. Ferner wurde auch noch ein größerer Posten Seife entwendet. S. erleidet einen Schaden von 400—500 Złoty. — Nach beendeter Arbeitszeit wollte ein Knecht die von ihm geführten Pferde des Gutes Pusta-Lombrawka in der Drewenz schwemmen. Die Pferde gerieten hierbei in Untiefen und ertranken. Mit Mühe gelang es dem Gespannführer, sich selbst vor dem Tode des Ertrinkens zu retten.

Kleine Rundschau.

*** Dänische Luftpropaganda.** In Dänemark wird zurzeit eine starke Propaganda für Luftfahrt getrieben. Eine Veranstaltung im Lufthafen von Kopenhagen zog unzählige Menschen an. Die größte Sensation war der Absprung des dänischen Fliegers Tranum mit einem Fallschirm aus einer Höhe von 1000 Meter. Um das Publikum für einen Rundflug zu begeistern, wurde jedem Käufer eines Programms ein Lotterielos übereicht, auf dem als Gewinn ein Rundflug über Kopenhagen stand. Außerdem verlieh jedes Programmheft, dessen Nummer mit 13 endete, das Recht, an einem Rundflug teilzunehmen. Im ganzen flogen 300 Personen über die dänische Hauptstadt. Die dänische Regierung hofft, durch ähnliche Veranstaltungen das Interesse des dänischen Publikums für die Luftfahrt bedeutend zu steigern.

*** Ein neuer Dramatikerpreis.** Den Heidelberger Festspielen wurden 25 000 Mark zur Begründung eines Festspielpreises zur Verfügung gestellt. Der Preis soll an drei deutsche Dramatiker verteilt werden, deren Werke von den Heidelberger Festspielen zur Uraufführung gebracht werden. In das Preisrichterkollegium ist auch der Präsident der Deutschen Dichterakademie, Walter von Molo, gewählt worden.

Tragödien auf dem Meeresgrund.

Wenn menschliche Hilfe zu spät kommt.

Wieder hat die Kunde von einem entsetzlichen Unterboots-Unglück die Welt durcheilt. Zwei englische Unterseeboote, „L. 12" und „H. 47", sind, wie wir berichteten, zusammengestoßen. Dabei wurde das schon seit vielen Jahren im Dienst befindliche Unterseeboot „H. 47" so stark gerammt, daß es rasch sank. 22 Mann der aus 24 Mann bestehenden Besatzung kamen ums Leben. Nur zwei wurden wie durch ein Wunder gerettet. Flugzeuge eilten herbei und umkreisten stundenlang die Unglücksstelle, um vielleicht doch noch Hilfe bringen zu können, falls es der Besatzung gelang, einen Weg ins Freie zu finden. Allerdings standen die Chancen einer Rettung wie 1000 : 1. Denn an der Stelle, wo die Katastrophe passierte, hat der St. Georg-Kanal eine Tiefe von 100 Meter, so daß nur dann Aussicht auf Rettung bestand, wenn es der Schiffsbesatzung selbst gelungen wäre, den Schaden auszubessern und das U-Boot wieder zum Steigen zu bringen. Unter Volldampf eilten die Torpedoboote der englischen Marine herbei. Ein aussichtsloser Wettlauf mit dem Tode; denn vor allem wäre es nötig gewesen, ein Hebeschiff heranzuschaffen, das innerhalb kurzer Frist „H. 47" dem Meer wieder entrissen hätte. Aber England verfügt selbst über keine Taucherausrüstungen, die ein Arbeiten in einer größeren Tiefe als 80 Meter erlauben, und ehe von Deutschland Hilfe herbeigeholt werden konnte, mußte die Katastrophe ihren traurigen Abschluß finden.

Wer denkt nicht bei dem neuen Unglücksfalll an die furchtbare Katastrophe des amerikanischen Unterseebootes „S. 4", das im Dezember 1927 auf der Höhe von Cap Code Massachusetts von einem Zerstörer gerammt wurde und versank. Die Unglücksstelle war genau bekannt. Aus dem nahegelegenen Hafen wurden Schiffe herbeigeholt, drei von ihnen mit Stahltrossen zusammengekettet, so daß sie trotz des stürmischen Wetters eine Plattform bildeten, von der aus Taucher in die Tiefe gehen konnten. Aber wenige Meter unter der von den Helfern zu erreichenden Tiefe lag S. 4". Man konnte gerade noch feststellen, daß von der 47 Mann starken Besatzung sechs sich vor dem Ertrinken retten konnten. Eine Verständigung durch Klopfsignale wurde hergestellt. Aber ehe die Luftzuführung bewerkstelligt war, erstickten auch die letzten Überlebenden infolge der Entwicklung von Chlorgasen. Eine traurige Wacht hielten die drei Schiffe an der durch eine Leuchtboje gekennzeichneten Unglücksstelle, eine Totenwacht über dem Grab von 47 Menschen.

Nur selten kommt es vor, daß die Besatzung eines untergegangenen Bootes noch gerettet werden kann. Wenn eine äußere Beschädigung des stählernen Leibes die Ursache der Katastrophe ist, dringt meist soviel Wasser in das Innere des Unterseebootes ein, daß es nicht allein dadurch die Fähigkeit zu steigen verliert, sondern häufig ein Teil der Besatzung, der nicht mehr flüchten kann, ertrinkt. Ein Offizier des Unterseebootes „S. 5", das während der Manöver sank, ohne daß sein Verschwinden zunächst bemerkt wurde, schildert die qualvollen Stunden, die die Besatzung durchmachte. Infolge nicht genügenden Verschlusses eines Ventiles waren beim Tauchen des Unterseebootes große Wassermassen hereingestürzt, die zu einem sofortigen Sinken führten. Als es gelang, das Ventil zu schließen, war das Unterseeboot schon so voll gelaufen, daß es trotz des Fehlens äußerer Beschädigung nicht mehr steigen konnte. Niemand wagte über die verzweifelte Situation, in der man sich befand, zu sprechen. Auf Anordnung des Kapitäns wurde der Wasserballast des Unterseebootes mehrmals verteilt, um eine günstigere Lage herbeizuführen. Die Mannschaft führte die Befehle stillschweigend aus. Man wagte nicht einmal es sich einzugestehen, daß diese Manöver vielleicht gar keine Aussicht auf Erfolg hätten. Der Torpedoraum mußte völlig abgeschlossen werden und die 40 Mann der Besatzung waren gezwungen, in fürchterlicher Enge auszuharren. Bald stellte es sich heraus, daß Wasser auch in den Batterieraum eindrang und sich das von allen gefürchtete Chlorgas zu entwickeln begann. Da nur Gasmasken für ein Drittel der Besatzung vorhanden waren, nahm man davon Abstand, diese zu verteilen. Man flüchtete aus dem Kontrollraum mit den Signalapparaten in einen hinteren Raum, wo das Chlorgas zunächst keinen Zutritt fand. Trotz der verzweifelten Situation gab man noch immer nicht die Hoffnung auf Rettung auf. Nach stundenlangem Abklopfen der Wände entdeckte man, daß ein Teil des Bodens sich über der Wasserlinie befinden mußte, und nun wurde in mühevollster 24 Stunden dauernder Arbeit der Stahlpanzer des Unterseebootes mit den primitiven Werkzeugen, die man zur Verfügung hatte, durchbrochen. Noch war damit die Besatzung nicht gerettet. Aber die furchtbare Gefahr der Luftknappheit war behoben, und nun galt es nur noch, sich bemerkbar zu machen. Viele Stunden furchtbarster Aufregung vergingen, ehe „S. 5" gefunden wurde. Die U-Boots-Besatzung mußte sehen, wie viele Schiffe an ihnen achtlos vorbeifuhren, weil sie den aus dem Wasser ragenden Teil des Unterseebootes, auf den man eine Fahne herausgesteckt hatte, für eine Boje hielten. Schließlich aber bemerkte doch ein Küstenfahrer das Unterseeboot. Eilends wurde Hilfe herbeigeholt und die Rettung gelang.

Diese fast wie ein Märchen klingende Katastrophe und glückliche Rettung des „S. 5" ist jedoch nur ein Ausnahmefall bei U-Boot-Katastrophen. In den letzten Jahren sind viele Unterseeboote der Marine aller Länder gesunken. Im August 1928 wurde das italienische Unterseeboot „F. 14" beim Auftauchen an die Oberfläche von einem Zerstörer gerammt. Obwohl es in einer Tiefe von 40 Meter lag und die Rettungsarbeit sofort einsetzte, kamen die Helfer zu spät. „Die gesamte Besatzung mit Chlorgas vergiftet", so lautete die traurige Meldung nach Hebung des Unterseebootes. Die französische Marine hat im Oktober 1928 das Unterseeboot „Undine" verloren. Die amerikanische Marine wurde vor der Katastrophe des „S. 4" durch den Verlust des Unterseebootes „S. 51" schwer betroffen, das auf der Höhe von Block Island von dem Dampfer „City of Rom" gerammt wurde und mit 43 Mann Besatzung unterging. Im Oktober 1925 versank das englische Unterseeboot „M. 1", das ebenfalls von einem Dampfer gerammt worden war. Obwohl sich an der Rettung deutsche und englische Hebeschiffe beteiligten, obwohl „M. 1" verhältnismäßig schnell dem Meere entrissen wurde, fand man die gesamte Besatzung mit Chlorgas vergiftet vor, als die Luken geöffnet wurden.

Bei all diesen Unglücksfällen handelt es sich durchweg um Unterseeboote, die schon im Krieg vom Stapel gelassen worden sind. Es kann kein Zufall sein, daß gerade die älteren U-Boote von so schweren Katastrophen betroffen werden. Die technische Entwicklung der letzten Jahre hat so große Fortschritte gemacht, daß die neueren Typen den besonderen Gefahren dieser Schiffsgattung besser gewachsen sind. Sollte dies nicht für die Marineleitungen der einzelnen Staaten ein deutlicher Wink sein, wenigstens die alten Unterseeboote außer Dienst zu stellen, um dadurch weiteren Katastrophen vorzubeugen? F. K.

Danziger Ausstellung „Bauten der Technik“

Danzig, 15. Juli 1929.

Am gestrigen Sonntag wurde, gewissermaßen als Auftakt der Feier des 25jährigen Jubiläums der Danziger Technischen Hochschule die große Danziger Ausstellung „**Bauten der Technik**“ eröffnet. Zu der Feier der Eröffnung hatte sich ein zahlreiches Publikum, bestehend aus den Vertretern der Behörden, der in Danzig beglaubigten konsularischen Verteter fremder Staaten, Professoren der Hochschulen und Vertretern von Industrie und Handel eingefunden. Neben dem Rednerpult hatten die Delegationen der deutschen studentischen Korporaitonen Aufstellung genommen. Pünktlich um 11.15 Uhr betrat Senator Dr. **Ewert** das Rednerpult, um die Anwesenden zu begrüßen. Der Redner überbrachte zunächst die Grüße des Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. **Sahm** und des Handelssenators **Jewelowski**, die infolge einer Rußland-Reise nicht an der Eröffnungsfeier der Ausstellung teilnehmen konnten. Der Redner begrüßte sodann die Erschienenen und spriach den Herren der Technischen Hochschule, die an den Vorarbeiten dieser Veranstaltung mitgewirkt haben, seinen Dank aus. Er stellte mit Freuden fest, daß diese Ausstellung wie keine andere Danziger Ausstellung bisher von einer großen Zahl deutscher Firmen mit Weltruf beschickt worden ist. Bei den führenden deutschen Großfirmen ist, so führte Senator Dr. Ewert weiter aus, bei ihren Entschlüssen wohl die Tatsache mit ausschlaggebend gewesen, der Danziger Technischen Hochschule, die in wenigen Tagen das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiern kann, den Beweis der engen kulturellen Verbundenheit zu liefern, denn es kann mit berechtigtem Stolz festgestellt werden, daß eine große Anzahl ehemaliger Studierender der Danziger Technischen Hochschule sich jetzt in einflußreichen Positionen in der deutschen Großindustrie befindet.

In diesem Zusammenhange betrachtet es der Redner als seine Pflicht, den Herren der Ausstellungsleitung für die geleistete Arbeit zu danken. Sie haben vor Monaten eine schwere Aufgabe und eine große Verantwortung übernommen. Sie haben heute aber die Genugtuung, daß ihr Werk wie schon so oft in den letzten Jahren wiederum gelungen ist.

Nach einer Schilderung der Aufgaben der Ausstellung verwies der Redner auf die große Beteiligung seitens der ausstellenden Firmen aus Danzig, Deutschland, Polen, Schweden, Dänemark, Finnland und England, die beweist, daß der Ruf der Freien Stadt Danzig als Ausstellungsstadt sich immer mehr festigt. Der Danziger Senat bemühe sich seit Jahren erfolgreich, Danzig zu einer begehrten Kongreß-Stadt des Ostens zu machen, und wenn in diesem Jahre rund 40 größere und kleinere Kongresse und Fachversammlungen in Danzigs Mauern begrüßt wurden, so ist dies dem Senat der beste eBweis dafür, daß sich die Gäste Danzigs hier wohl fühlen. Wohl keine andere Stadt kann dem Fremden so viel Abwechslung, so viel Sehenswürdigkeiten, so viel Schönes in Architektur und Natur bieten wie Danzig. Und wo Fachkongresse stattfinden, wo sich die Vertreter bestimmter Industrien und Erwerbszweige alljährlich einmal versammeln, sollte man den Teilnehmern auch Gelegenheit geben, durch Ausstellungen ihren Gesichtskreis zu erweitern, die Neuerungen zu studieren und ihre Aufträge zu erteilen. Der Redner wies besonders auf eine Erklärung des Handelssenators Jewelowski hin, die er schon im Vorjahre anläßlich der Eröffnung einer Ausstellung an dieser Stelle gemacht hat, daß er in seiner Eigenschaft als Handelssenator der Freien Stadt Danzig das Ausstellungswesen nach jeder Richtung hin fördern werde, denn er erblickt darin ein wichtiges Mittel, der Freien Stadt Danzig, ihrem Handel, ihrer Industrie und ihrer Kultur immer mehr **Weltgeltung** zu verschaffen.

Sodann hielt der Proreftor der Technischen Hochschule zu Danzig, Professor Dr. **Stremme**, eine Ansprache, in der er betonte, daß die Technische Hochschule mit großer Freude die Anregung begrüßt habe, der Ausstellung „Bauten der Technik“ als Förderer beizutreten und anläßlich ihrer 25-Jahr-Feier auch selbst ihre Arbeiten zu zeigen. „Zum ersten Male treten wir damit in größerer Anzahl vor die breite Öffentlichkeit, der wir ja sonst, vielleicht zum Schaden beider Teile, den tieferen Einblick in unser Eigenes zu versagen pflegen. Nicht weniger als zweiundzwanzig Professoren aus allen drei Fakultäten und fast allen Abteilungen sind der Aufforderung gefolgt.

Die Gegenstände, die wir ausstellen, entstammen zum Teil unseren Lehrsammlungen, zum Teil sind sie unserer eigenen Forscher-, Ingenieur-, Künstlertätigkeit entsprungen, manche sind selbständige Leistungen unserer Studierenden. Vieles ist darunter, namentlich aus dem an zweiter Stelle genannten, das nur hier existiert, weil es unsere ureigensten Leistungen sind.

Bei weitem nicht alle Mitglieder des Lehrkörpers haben sich an der Ausstellung beteiligen können, weil ihre Führer an sich nichts hier Ausstellbares haben. Doch ist recht Wesentliches und Wichtiges zusammengekommen.

Nicht kann und soll es ein Querschnitt unserer 25 Hochschuljahre sein, sondern nur der gegenwärtigen Arbeiten. Den historischen Überblick wird das Heimatmuseum in Oliva bringen, hier sind wir ganz im heutigen Leben, ja, zum Teil in der Zukunft. Manches soll erst draußen gebaut werden und sich in der Praxis erproben.

Daß mit unserer eigenen Ausstellung auch die übrige beachtet werden und vollen Erfolg haben möge, das ist der Wunsch von Rektor und Senat der Hochschule, den ich hiermit überbringe.“

Darauf wurde die **Ausstellung für eröffnet erklärt** und ein **Rundgang** durch die Ausstellungsräume angetreten. Die Ausstellung bringt als Hauptzweige den **Schiffbau** und den **Hafenbau** zur Darstellung. Diese Zweige sind es, die mit Danzig aufs engste verwachsen sind und die auch den Industrien der Nachbarländer vielfach Gelegenheit geben, sich im Osten gewinnbringend zu betätigen. Auf diesen Gebieten hat es in den letzten Jahren auch die größten Umwälzungen gegeben, denn die Werften, die früher dem Kriegsschiffbau dienten, haben sich umstellen müssen, und die Häfen haben infolge der geographischen Umgruppierung im Osten neue Aufgaben vor sich. Speziell kann dies wohl vom Danziger Hafen behauptet werden, der sich vom Kriegs- und Einfuhrhafen auf eine umfangreiche Umschlagstätigkeit für Massengüter umstellen mußte, um so dem Warenexport aus dem Danzig-polnischen Hinterlande zu dienen. Daß die Umstellung des Danziger Hafens in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführt werden konnte, ist in erster Linie der deutschen Technik zu danken, denn sie war es, die mit ihren modernsten Einrichtungen, mit ihren neuen Erfindungen den Danziger Hafen in die Lage versetzte, die ihm plötzlich zugefallene große Aufgabe restlos zu erfüllen. Doch die Zeit steht nicht still und stündlich sind die Ingenieure und Techniker am Werke, auf dem Gebiete des Hafenbaues die Nationalisierung restlos durchzuführen.

Der Rahmen dieser Veranstaltung ist aber noch weiter gespannt worden, denn die Leitung ging von dem Grundsatze aus, daß man **alle** Gebiete der Technik und diejenigen Zweige erfassen müsse, die mit Danzig als Hafenstadt in Verbindung zu bringen sind. So wird auch dem **Wasserbau**, dem **Hochbau** und dem **Straßenbau**, der Fischerei, dem Wassersport, dem Flugwesen und der Verkehrswerbung Rechnung getragen.

Die interessante Schau war während des ganzen Tages das Ziel zahlreicher Besucher, die die vielen sehenswerten Ausstellungsstücke, die Schiffs- und Hafenmodelle, die Modelle von Brücken- und Werftanlagen und auch die viel gezeigten technischen Neuerungen bewunderten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Einfuhrverbot für Grütze.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 50 vom 11. Juli wird eine Verordnung des Ministerrats vom 24. Juni d. J. bekannt gegeben, nach welcher die Einfuhr von Grütze in das Zollgebiet der Republik Polen bis zum 31. Dezember 1929 einschließlich verboten wird. Der Minister für Industrie und Handel kann im Einverständnis mit dem Finanzminister gewisse Grütze-Mengen von diesem Verbot befreien. Diese Verordnung trat drei Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Polens Zink- und Bleihüttenindustrie.

hat sich im Monat **April 1929** nach den soeben im „Przemysl i Handel“ veröffentlichten Daten etwa im gleichen Tempo des Vormonats weiter entwickelt. Die Rohzinkgewinnung, sowie auch die Zinkblecherzeugung konnten etwas gesteigert werden. Die Bleiproduktion, die im März ganz wesentlich gegenüber den Vormonaten zugenommen hatte, ist allerdings wieder um 20 Prozent gesunken. Der Zinkpreis war Ende des Berichtsmonats gegenüber Ende März um 3/4 engl. Pfund zurückgegangen. Auch der Bleipreis fiel in derselben Zeit um 2 3/16 engl. Pfund. Die Entwicklung der polnischen Zink- und Bleihüttenproduktion im April, verglichen mit den vorangegangenen Monaten, geht aus der folgenden Statistik hervor:

	Rohzink	Zinkblech in Tonnen	Rohblei
Monatsdurchschnitt im Jahre 1928	13 442	1 447	3 031
Januar 1929	13 791	1 686	1 530
Februar 1929	11 757	1 169	1 840
März 1929	12 893	1 215	3 986
April 1929	13 165	1 336	3 190
Januar-April 1929	51 606	5 406	10 546
Januar-April 1928	51 928	5 055	8 839

Die Wiederinbetriebnahme des Blechwalzwerks in der Hütte „Jadwiga“ (im Krakauer Revier), das zwei Monate still lag, hatte zur Folge, daß die gesamte Produktion von **Zinkblech** um 10 Prozent gegenüber dem Vormonat zunahm. Im Vergleich zum Monatsdurchschnitt d. J. 1928 ist freilich eine Senkung der Produktion um 8 Prozent und gegenüber dem Monatsdurchschnitt d. J. 1913 um 64,9 Prozent zu verzeichnen. Die polnisch-oberschlesischen Walzwerke blieben im April d. J. in ihrer Produktion um rund 70 Prozent hinter dem Monatsdurchschnitt 1913 zurück. Im Berichtsmonat waren 4 zu den Hütten gehörende Walzwerke in Betrieb, nämlich 3 in Oberschlesien und das Walzwerk in der Hütte „Jadwiga“. In den ersten vier Monaten d. J. konnte die gesamte Zinkblechproduktion Polens um 6,7 Prozent gegenüber der Vergleichszeit 1928 gesteigert werden. Die **Rohzinkproduktion** erhöhte sich im April um 2,1 Prozent gegenüber März, blieb aber um 2,4 Prozent gegenüber dem Monatsdurchschnitt 1928 und um 18 Prozent gegenüber dem Monatsdurchschnitt 1913 zurück. Was die einzelnen Reviere anlangt, so war sie in Kongreßpolen im April 1929 um 19,1 Prozent, in Oberschlesien um 19,7 Prozent geringer, im Krakauer Revier aber um 8 Prozent größer als im Monatsdurchschnitt 1913. In den ersten vier Monaten d. J. war die Rohzinkproduktion nur um 0,6 Prozent kleiner als in derselben Zeit 1928. Die Gewinnung von **Elektrolytzink** (die in den tabellarischen Angaben über die Rohzinkproduktion nicht enthalten ist), stellte sich im April auf 1 221 To. und hat gegenüber März um 30,9 Prozent zugenommen. Seit Jahresbeginn betrug sie insgesamt 3 351 To. Im Jahre 1928 wurde Elektrolytzink nur in den letzten beiden Monaten (504 To.) gewonnen. Im Berichtsmonat waren 13 **Zinkwerke** und 8 **Röstereien** unverändert in Betrieb. Was die Beteiligung der einzelnen Reviere an der Rohzinkproduktion im April betrifft, so entfallen auf Oberschlesien 86 Prozent, auf das Krakauer Revier 10,2 Prozent und auf Kongreßpolen 3,8 Prozent. Die Erzeugung von **Schwefelsäure**, an der das schlesische Revier mit rund 88 Prozent beteiligt war, nahm gegenüber März um 10,4 Prozent ab. Die **Bleiproduktion**, die, wie bereits oben erwähnt, um 20 Prozent gegenüber März 1929 zurückgegangen ist, übertraf damit immerhin noch den Monatsdurchschnitt 1928 um 5,2 Prozent, blieb freilich hinter dem Monatsdurchschnitt von 1913 um 10,8 Prozent zurück. Gegenüber den ersten vier Monaten 1928 hat sich in der Vergleichszeit 1929 die Rohbleiproduktion um 26 Prozent gesteigert. Die Zahl der in den Zinkhütten beschäftigten Arbeiter betrug im April 11 805. In den Bleihütten waren 71o Mann beschäftigt.

Der Export von **Zink** und **Blei** hat sich, wie folgt, entwickelt:

	Zink u. -Staub, Zinkblech, Blei in Tonnen:	Wert in 1000 Zloty
Monatsdurchschnitt im Jahre 1928	13 102	14 336
Januar 1929	11 994	13 229
Februar 1929	10 791	11 935
März 1929	13 464	14 758
April 1929	17 347	19 923
Januar-April 1929	53 596	59 845
Januar-April 1928	49 118	55 544

Insgesamt war die Ausfuhr von Erzeugnissen der Zink- und Bleihüttenindustrie im April mengenmäßig um 28,9 Prozent, wertmäßig um 35 Prozent gegenüber dem Vormonat erhöht. In den ersten 4 Monaten 1929 ergibt sich eine mengenmäßige Steigerung um 9,1 Prozent und eine wertmäßige um 7,7 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Der Durchschnittswert je Tonne stellte sich in dieser Zeit auf 1 117 Zloty (gegenüber 1 131 Zloty).

Kapitalserhöhungen polnischer Banken. Die **Bank für Handel und Industrie** in Warschau, die Anfang September 1925 zum Zweck der Sanierung unter Geschäftsaufsicht gestellt worden war und Ende Dezember v. J. die ministerielle Genehmigung erhalten hatte, ihr Aktienkapital in Höhe von 7 812 500 Zloty auf Verluste abzuschreiben und ein neues Kapital in Höhe von 21 944 200 Zloty durch Ausgabe einer Neuemission zu bilden, **vermindert** jetzt aus den bereits zu Beginn d. J. ausführlich von uns dargelegten Gründen ihr **Kapital** um 16 458 100 auf 5 486 100 Zloty durch Zusammenlegung von 4 Stück 100 Zloty-Aktien zu einer 100 Zloty-Aktie. **Gleichzeitig erhöht** sie es unter Zustimmung des Finanz- und des Handelsministeriums um 2 513 900 Zloty **auf 8 Millionen Zloty** durch Ausgabe von 25 139 100 Zloty-Aktien 16. Emission, deren Emissionspreis 108 Zl. beträgt. — Die Neuemission soll (der Warschauer „Gazeta Handlowa“ zufolge) von einer Gruppe **französischer Kapitalisten** übernommen worden sein, die der Bank neue Kredite einräumen und eine gründliche Reorganisation durchführen wird. U. a. ist auch an eine **Veränderung des Namens** der Bank gedacht. Ob es bei der im Januar d. J. von der Generalversammlung des Instituts in Aussicht genommenen Bezeichnung „Warschauer Internationale Handelsbank“ verbleiben wird, ist noch nicht bekannt. In der Bankleitung wird Frankreich ein Drittel, Polen zwei Drittel der Sitze haben. Zu den künftigen Aufgaben der Bank gehört in erster Linie die Förderung des Exports nach Frankreich. — Die **Bodenhypothekenbank** in Lemberg erhöht mit ministerieller Genehmigung ihr Kapital um 4 auf 5 Millionen Zloty durch Ausgabe von 40 000 Stück 100 Zloty-Aktien, deren Emissionspreis 103 Zloty beträgt. 4 bisherige 25 Zloty-Aktien werden zu einer 100 Zloty-Aktie zusammengelegt. — Die **Kommerzbank** in Krakau hat die Zustimmung der Regierung zur Erhöhung ihres Kapitals um 0,5 auf 1,5 Millionen Zloty erhalten. Ausgegeben werden 5000 Stück 100 Zloty-Aktien zum Emissionspreise von je 108 Zloty. Der Bezug steht den Aktionären im Verhältnis von einer auf zwei konvertierte 100 Zloty-Aktien bzw. auf acht bisherige 25 Zloty-Aktien zu. Außerdem werden 4 bisherige 25 Zloty-Aktien zu einer 100 Zloty-Aktie zusammengezogen.

Polens Inlandsverbrauch an Kohle hat 1928 eine weitere Steigerung erfahren und 23 561 000 To. erreicht. 1927 waren es 22 199 000 To., 1926 17 616 000 To., 1925 17 102 000 To., 1924 16 127 000 To. Dem ost-oberschlesischen Revier entstammten zuletzt 16 734 000 To., dem Revier Dombrowa 4 673 000 To., dem Revier Krakau 2 154 000 To. Das Verhältnis zur Gesamtproduktion (von 40 423 000 To.) ist mit rund 58 Prozent das gleiche wie im Vorjahre geblieben. Wie wir seinerzeit darlegten, stieg der Inlandsverbrauch innerhalb des letzten Jahrfünfts nicht nur absolut, sondern auch relativ zur Gesamtförderung. 1924 entfielen von der Produktion von 32 224 680 To. auf den Inlandskonsum rund 50 Prozent, 1925 von 29 081 327 To. rund 59 Prozent, 1926 (im Rekordjahr des polnischen Kohlenexports) von 35 747 348 To. rund 48 Prozent, 1927 von 38 084 086 To. rund 58 Prozent. Allerdings ist auch der gegenwärtige Verbrauch noch sehr beträchtlich von dem Quantum entfernt, das notwendig wäre, um Polen von einem größeren Export unabhängig zu machen. Dazu würde, wie wir ebenfalls schon mehrfach ausführten, ein durchschnittlicher Verbrauch von 1,25 To. je Kopf der Bevölkerung, d. h. ein Gesamtkonsum von rund 37,7 Millionen To. gehören. Gegenwärtig werden z. B. im ehemals preußischen Gebiet 2 To. je Kopf und Jahr, in Galizien etwa 1 To. und in den östlichen Landesteilen unter 1 To. verbraucht.

Vor einem Streik in der englischen Textilindustrie. London, 11. Juli. Die Arbeitgeberkonferenz der Baumwollindustrie in Manchester hatte einen Beschluß bekanntgegeben, nach welchem die 25prozentige spezielle Lohnzulage in dieser Industrie gekürzt werden soll. Daraufhin kündigten die Berufsverbände an, daß sie sich auf dem Wege der Abstimmung über die Annahme dieser Kürzung oder über den Beginn des Streiks entschließen würden. Die Lage ist ernst. Es ist möglich, daß nach einigen Wochen die ganze Baumwollindustrie des Bezirks Lancashire stillgelegt werden wird. In einem ähnlichen Stadium befindet sich der Konflikt in dieser Industrie im Bezirk Yorkshire, wo die Vollzugskomitees der Berufsverbände ihren Mitgliedern empfahlen, als Antwort auf den Vorschlag der Lohnkürzung die Arbeit einzustellen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 15. Juli auf **5,9244 Zloty** festgesetzt.

Der Zloty am 13. Juli. Zürich: Ueberweisung 58,30, London: Ueberweisung 43,25, Budapest: bar 64,10—64,40, Wien: Ueberweisung 79,505—79,855.

Warschauer Börse vom 13. Juli. Umsätze. Belgien 123,93, Belgrad 15,66, Budapest 155,42, Bukarest 5,28 3/4, Oslo 237,63, Helsingfors 22,42, Spanien 129,40, Holland 358,17, Kopenhagen 237,52, London 43,25, Paris 34,91 1/2, Prag 26,38 1/2, Riga 171,25, Schweiz 171,52, Stockholm 239,05, Wien 125,48, Italien 46,64, Danzig 172,94, Berlin 212,38, Montreal 8,85, Sofia 6,45.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 13. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,00 1/4 Gd., 25,00 1/4 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,576 Gd., 122,875 Br., Warschau —,— Gd., —,— Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,77 Gd., 57,92 Br.

Züricher Börse vom 13. Juli. (Amtlich.) Warschau 58,30, Newyork 5,20, London 25,21 3/4, Paris 20,35 1/2, Wien 73,17, Prag 15,38 1/2, Italien 27,19, Belgien 72,26, Budapest 90,65, Helsingfors 13,07, Sofia 3,75 1/2, Holland 208,95, Oslo 138,55, Kopenhagen 138,50, Stockholm 139,35, Spanien 75,40, Buenos Aires 2,18 1/2, Tokio 2,37, Bukarest 3,08 1/2, Athen 6,72, Berlin 123,86, Belgrad 9,12 3/4, Konstantinopel 2,49 1/4. Privatdiskont 5 1/4 pCt. Tägl. Geld 4 5/8 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,08 Zl., 100 Schweizer Franken 170,83 Zl., 100 franz. Franken 34,78 Zl., 100 deutsche Mark 211,53 Zl., 100 Danziger Gulden 172,25 Zl., tschech. Krone 26,28 Zl., österr. Schilling 124,93 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 13. Juli. **Festverzinsliche Werte:** Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 43,50 + 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 93,50 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zl.) 44,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 63,00 G. Tendenz ruhig. — **Industrieaktien:** H. Cegielski 35,00 +. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Berliner Produktenbericht vom 13. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark: **Weizen** 247—249. **Roggen** märk. 199—201. Gerste: Futter- und Industriegerste 181—188. Hafer märk. 183—193.

Weizenmehl 29,50—33,50. Roggenmehl 27,00—30 3/4. Weizenkleie 12,50—12,75. Roggenkleie 12,25—12,50. Viktoriaerbsen 40—48. Kl. Speiseerbsen 28—34. Futtererbsen 21—23. Peluschken 25—26,50. Ackerbohnen 21—23. Wicken 27—30. Lupinen, blaue 20,00—21,00. Lupinen, gelbe 28,50—30,50. Serradella, alte —, Serradella, neue — bis —. Rapskuchen 19,30. Leinkuchen 23,00—23,30. Trockenschnitzel 10,60. Soyaschrot 19,60—20,30. Kartoffelflocken 16,60—17,00.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 12. Juli. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2215 Rinder, darunter 469 Ochsen, 587 Bullen, 1159 Kühe und Färsen, 1647 Kälber, 9337 Schafe, 8214 Schweine, 395 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere 63—64, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 58—61, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 51—55, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—49. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 56—58, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 52—55, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—52, d) gering genährte 47—49. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45—50, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 34—42, c) fleischige 29—52, d) gering genährte 28—31. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert 57—59, b) vollfleischige 52—55, c) fleischige 43—48. Fresser: 40—47.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 73—80, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 67—75, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 55—65.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 62—64, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 56—60, c) fleischiges Schafvieh 45—54, d) gering genährtes Schafvieh 30—43.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht —, b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 85—86, c) vollfl. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 85—86, d) vollfleischige von 160—290 Pfd. 82—85, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 80—81, f) vollfl. unter 120 Pfd. —, g) Sauen 81—82. — **Ziegen:** —.

Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schafe langsam, bleibt großer Ueberstand, Schweine ruhig.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 15. Juli.

Krakau + 2,35, Zawichost + 1,78, Warschau + 1,53, Plock + 0,95, Thorn + 0,81, Fordon + 0,68, Culm + 0,51, Graudenz + 0,68, Kurzebrak + 0,90, Pickel + 0,16, Dirschau + 0,01, Einlage + 2,34, Schiewenhorst + 2,60.

Schwere Brandkatastrophe in Langfuhr.

Fünf Personen sterben den Erstickungstod.

Danzig, 14. Juli. Eine in den Annalen von Danzig-Langfuhr noch nicht verzeichnete schwere Brandkatastrophe hat sich in der Sonnabendnacht Kastanienweg 8 ereignet.

Über das entsetzliche Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Langfuhrer Feuerwehr eilte sofort mit zwei Spritzen und einer großen Leiter herbei. Als sie an die Brandstelle kam, sah sie in dem dritten Stockwerk Menschen an den Fenstern, die um Hilfe riefen. Als fünf Feuerwehrleute durch die Fenster gestiegen waren, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick.

Neun Personen lagen besinnungslos auf dem Fußboden.

Eine zehnte Person, eine Frau, hatte noch die Besinnung, war aber außerstande, nähere Angaben zu machen. Der Feuerwehr kam es darauf an, zunächst die Personen aus dem Rauch, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit entwickelt hatte, zu retten. Es gelang ihr auch, neun Personen über die Leiter auf die Straße zu schaffen. Ein kleines Mädchen wurde aus dem Treppenhaus ins Freie gebracht. Die verunglückten neun Personen wurden dann sofort mittels Krankenwagen ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Gleichzeitig mit der Rettung der Verunglückten wurde

die Bekämpfung des Feuers

in Angriff genommen. Es handelt sich um ein hinter einem Vorgarten gelegenes dreistöckiges Haus. Dort bewohnte der Fahrradhändler Albert Lehrke mit seiner Familie die im dritten Stock befindliche, nach vorne gelegene Mansardenwohnung. Seinem Bruder Emil Lehrke hatte er zwei nach dem Garten zu gelegene Wohnräume überlassen, die er mit seiner Frau und einem Kind bewohnte. Die Räume waren durch einen Korridor getrennt, der zwei Lichtfenster hatte. Das Feuer, das in einer Bodenkammer ausgekommen ist, zerstörte diese Korridorfenster, so daß der Rauch, der sich außerordentlich stark entwickelte, in die beiden Wohnräume eindringen konnte.

Wahrscheinlich hat der Brand bei den beiden Familien Lehrke eine solche Panik hervorgerufen, daß sie alle ratlos in die Vorderzimmer der nach der Straße zu gelegenen Wohnung drangen, um Hilfe zu erlangen, obwohl eine Rettung viel leichter möglich gewesen wäre, wenn sie den nach dem Garten zu gelegenen großen Balkon aufgesucht hätten.

Zur Bekämpfung des Feuers wurde auch die Danziger Wehr alarmiert, die mit einer Autospritze heranrückte. Meterlange Flammen schlugen aus dem Dachstuhl heraus und entwickelten riesige Rauchwolken. Aus sechs Leitungen wurde das Feuer bekämpft, das den ganzen Dachstuhl ergriffen hatte. Unter Einsetzen ihrer ganzen Kraft gelang es der Wehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Der Lord wider Willen.

Dreißig Jahre lang saß Frederick Joseph Perceval auf der kleinen Farm, die sein Vater nach Verlassen der englischen Heimat bei Calgary in Alberta (Kanada) gekauft hatte, und widmete sich dort der Viehzucht. Der Beruf ernährte den Mann und seinen einzigen Jungen schlecht und recht, doch Reichtümer waren dabei nicht zu erwerben. Perceval aber gefiel das freie Leben im weiten Alberta. Er hatte alle Bindungen mit der einstigen Heimat aufgegeben und erinnerte sich nur undeutlich daran, von seinem Vater einmal gehört zu haben, die Percevals seien ein ungefähr hundert Jahre bestehender Nebenzweig eines englischen Adelsgeschlechtes.

Eines Tages aber, als der Farmer gerade am Wetzstein stand, brachte der Landbriefträger einen schweren versiegelten Brief aus England. Der Umschlag trug den Stempel eines Londoner Notariats, von dessen Existenz Perceval nie etwas geahnt hatte. Unschlüssig wog er den Brief in der Hand, denn ein Kanadier hat nicht gern mit Juristen zu tun.

Der biedere Farmer staunte. Er hatte allen Grund dazu, denn das Schreiben begann: „Euer Lordschaft melden wir ergebenst . . .“ — „Eure Lordschaft? Verrückt!“ Dann aber las Perceval mit der Ruhe, die der weite Westen allen Leuten dort drüben anerzieht, den Brief weiter. Und doch mußte er sich dabei setzen, um nicht aus dem Gleichgewicht zu kommen. Denn im Briefe stand durch Notariatssiegel bestätigt, daß Mister Frederick Joseph Perceval infolge des kürzlichen Heimgangs seiner Lordschaft des neunten Earls von Egmont als letztes männliches Glied dieses erlauchten Hauses zehnter Earl von Egmont geworden sei und ergebenst gebeten werde, seine Erbschaft beschleunigt anzutreten.

Der Farmer kratzte sich den Kopf, weil er im Augenblick nichts Vernünftigeres zu tun wußte. Wirre Vorstellungen von einem Riesengebäude, wie er es gelegentlich in den Zeitungen abgebildet gesehen hatte, schwirrten durch seinen Schädel. „Unsinn!“ dachte er und las den Brief nochmals. Doch alles stimmte. Da stand es verschiedentlich: „Frederick Joseph Pervecal, Earl von Egmont.“ Und hier war auch von Freddie, seinem Jungen, die Rede. Viscount Pervecal nannten sie den Bengel. Aber eine Nachschrift hatte der Farmer übersehen: „Wir eröffnen Euer Lordschaft auf Ihrer Bank einen vorläufigen Kredit in Höhe von zehntausend Dollars zur Deckung der Reisekosten.“ Diese Sprache verstand Perceval schon besser.

Da kam sein Junge im Cowboyanzug auf den Hof geritten. „He, komm einmal her, Viscount Perceval!“ rief ihm der Alte zu. Freddie glotzte: „Seit wann heiße ich denn so?“ — „Hier steht's schwarz auf weiß“, reichte ihm der zehnte Earl von Egmont im blauen Drillichanzug den schicksalsschweren Brief. Der Junge studierte ihn aufmerksam und begriff allmählich die Tragweite der Neuigkeit. Doch er meinte nur in aller Ruhe: „Sag' ja meinen Kameraden nichts von diesem Viscount Perceval, sonst ärgern sie mich tot mit dem Titel.“

Natürlich dauerte es nicht lange, und die ganze Nachbarschaft wußte die Geschichte vom neuen Earl von Egmont.

Die überwiesenen zehntausend Dollars würden zwanzigmal genügt haben, um die Reisekosten der jüngsten englischen Titelträger zu bestreiten. Ein recht altmodischer Handkoffer mit dem Drillichanzug, ein derber Mantel, neue Schuhe und eine Schirmmütze, das war so ziemlich alles, was Earl und Viscount, die unter ihrem alten Namen reisten, an Bord des Überseedampfers brachten.

Am Kapitänstisch, von dem die beiden ihrer Bescheidenheit wegen recht weit entfernt saßen, prangten zwei andere Lords, die nicht inkognito reisten, im Glanze ihrer Würde und nahmen die Ehrfurcht der übrigen Passagiere als gebührenden Tribut entgegen. Das ärgerte den Viscount Perceval: „Du, Vater, sind wir nicht ebenso gut wie die beiden?“ — „Mindestens, aber halt' ja den Mund!“ brachte der Earl seinen Erben zum Schweigen, denn er fühlte sich nicht in der Lage, sein Earltum schon auf dem Schiff würdig zu vertreten.

Bei der Landung war es leider mit dem Inkognito vorbei, weil eine Zeitung von der Reise Wind bekommen hatte.

Einige Tage später stiegen die Kanadier völlig unbeachtet in Ringwood, dem eigenen Bahnhof der Earls von Egmont, aus. Niemand kümmerte sich um sie, und der Lord mit seinem Erben trat in die Bahnhofswirtschaft: „Wie komme ich nach Avon Castle?“ — „Was wollen Sie dort?“ — „Mir mein Schloß einmal ansehen.“ Der Wirt fiel aus allen Wolken Eine Minute später fuhr eine Luxuslimusine vor, die umsonst auf den Earl von Egmont gewartet hatte, und gleich darauf rollte der Lord in Begleitung seines Güterverwalters durch seine Ländereien. Die wunderbaren Rasenflächen, die einen Kilometer vor dem Schloß begannen, gefielen dem einstigen kanadischen Farmer nicht: „Da müßte Korn gebaut werden.“ Der Verwalter war entsetzt: „Dieser Rasen ist seit Jahrhunderten unser Stolz.“ — „Na gut. Dann wollen wir wenigstens Vieh darauf weiden lassen.“ Der Verwalter schlug die Augen zum Himmel.

Dann stand er in seinem Reiseanzug vor einer frostigen, hoheitsvollen Dame, der Witwe seines Vorgängers. Da schwanden seine letzten Illusionen, und er wußte, daß er in seinem Hause niemals im Drillichanzug arbeiten würde.

Zwei Tage später flüchtete der zehnte Earl von Egmont aus seinem eigenen Schloß: „Jetzt habe ich genug von der Geschichte!“ Zwei Wochen lang versteckte er sich in London. Dann suchte er in Begleitung seines Erben seinen Notar auf: „Schluß. Ich will von dem ganzen Krempel nichts mehr wissen, und wir beide gehen nach Kanada zurück in unser Blockhaus.“

Da meinte sein Sprößling: „Ne, Vater. Wir bleiben. Mir gefällt es ganz gut als Lord, und das Schloß ist auch nicht übel.“

Der zehnte Earl von Egmont sah seinen Erben traurig an: „Das ist nun der Dank dafür, daß ich den Jungen großgezogen habe. Aber was soll ich machen? Ich bleibe.“ Gesenkten Kopfes verließ er seinen Notar und fuhr als Lord wider Willen nach Avon Castle zurück.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Von unseren Ferienkindern.

Der zweite Ferienkinderzug hatte kühleres und trockneres Wetter, sodaß die Reise für die Kinder bequemer war. Auch diese Fahrt verlief programmäßig mit Verpflegung und Musik in Schwiebus, von dortigen Frauenvereinen dargeboten. Diesmal reichten auch die Kaffeekessel, sodaß die Kinder gut gestärkt weiterfahren konnten. Etwa 150 Kinder waren schon in Stentsch von der Schneidemühler Inneren Mission in Empfang genommen worden, die die Kinder in Landstellen unterbrachte. Aber auch die Kinder, die nach den östlichen Teilen von Pommern zu Verwandten kamen, fuhren über Stentsch—Schneidemühl. In Berlin wurden die Kinder nochmals verpflegt, zum Teil im Wartesaal des Schlesischen Bahnhofs, zum Teil im Haus der Jugend der Stadt Berlin und der Rest auf den übrigen Bahnhöfen vor ihrer Weiterfahrt mit den fahrplanmäßigen Zügen. Ein Teil der Kinder wurde in Berlin von ihren Verwandten in Empfang genommen im Hof der Volksschule in der Langenstraße gegen Abgabe der Postkarten, die den Verwandten vom Posener Wohlfahrtsdienst geschrieben waren. Auf diesem Wege wurde sichergestellt, daß die Kinder den richtigen Verwandten ausgehändigt wurden.

Außer den im vorigen Bericht bereits genannten Kinderheimen kamen die Ferienkinder noch in folgende Heime: Neuzelle, Stralsund, Wöllersdorf in Bayern, Flieden bei Fulda, Hohenstein im Erzgebirge, Uffing am Staffelsee, Immenstadt im Algäu, Monbachtal bei Bad Liebenzell im Schwarzwald, Abbenroth und Godesberg im Rheinland, Braunlage und Wernigerode im Harz.

Von den meisten Begleitern der Kinder liegen die Meldungen über die glückliche Ankunft vor. Ein Auto, das unsere Kinder von Wernigerode nach Friedrichsbrunn im Harz brachte, hatte eine harmlose kleine Panne, die den Kindern sehr interessant war und keinen Schaden im Gefolge hatte. Ein Kind ist bald nach dem Eintreffen im Heim an Diphtherie erkrankt, befindet sich aber sehr wohl im Krankenhaus. Anschließend läßt sich sagen, daß die diesjährige Ferienkinderverschickung bisher planmäßig und glücklich verlaufen ist, für insgesamt 1700 deutsche Kinder, die aus Polen nach Deutschland gebracht wurden.

Auch der erste Ferienkinderzug mit polnischen Kindern aus Deutschland ist inzwischen über Schneidemühl, Nakel, Bromberg glücklich eingelaufen. Dieser Zug brachte auch eine Anzahl deutscher Kinder mit, die in der Hauptsache von Nakel aus zu ihren Verwandten vom Wohlfahrtsdienst Posen unter Mitwirkung von Nakeler Vertrauensleuten weitergeleitet wurden, während der Rest weiter fuhr. Über die Ankunft des Zuges war ein merkwürdiges Mißverständnis entstanden. Eine telegraphische Meldung, daß der Zug 24 Minuten später käme, war in 24 Stunden verstümmelt worden. Obwohl das Telegramm bei Nachfrage sofort richtig gestellt wurde, hat es doch einige Verwirrung angerichtet und einzelne Eltern abgehalten, ihre Verwandtenkinder rechtzeitig in Empfang zu nehmen. Aber trotzdem ging die Weiterleitung der Kinder ohne Störung vor sich, sodaß alle ordnungsmäßig ihr Ziel rerreichten.

Der Hauptteil der polnischen Kinder aus Deutschland kommt aus Rheinland und Westfalen entsprechend den dortigen späteren Ferien erst im August und zwar am 2. und am 6. August, Ankunft in Bromberg früh 8.30 Uhr. Auch mit diesen Zügen werden einige deutsche Kinder mitkommen.

Die Rückkehr der deutschen Ferienkinder aus Deutschland nach Polen erfolgt am 5. und 12. August vom Schlesischen Bahnhof in Berlin aus, sodaß die Kinder am 6. und 13. früh in Posen eintreffen und von dort in ihre Heimatorte weitergeleitet werden. pz.

Dritter Renntag in Karlsdorf.

Der dritte Renntag in Karlsdorf am vergangenen Sonnabend brachte folgende Ergebnisse:

Flachrennen 1000 Złoty, 1100 Meter. 1. „Dziecina", Bes.: Graf Mielżyński, Reiter: v. Tucholka; 2. „Imre". Sicherer Sieg. Toto 10 : 13.

Hindernisrennen. 1000 Złoty, 4200 Meter. 1. „Westalka", Bes.: Rtm. Antoniewicz und Rtm. Królikiewicz, Reiter: Leutn. Nestorowicz; 2. „Wydrwigrosz"; 3. „Filadelfja"; 4. „Ognista". Sicherer Sieg mit 3 Längen. Toto 10 : 16, 10.

Hürdenrennen. 800 Złoty, 2400 Meter. 1. „Żupan", Bes.: Ltn. Pieczyński, Reiter: Besitzer; 2. „Alarm"; 3. „Czikos". Sieg mit 4 Längen. Toto 10 : 18, 13, 16.

Flachrennen. 800 Złoty, 1600 Meter. 1. „Aurora II", Bes.: Wl. Zakrzeński, Reiter: Pasternak; 2. „Mandarynska"; 3. „Eskorta"; 4. „Byle Jaki"; 5. „Ma Monteria". Sieg mit ½ Länge. Toto 10 : 15, 17, 19.

Hürdenrennen. 800 Złoty, 2400 Meter. 1. „Jegomość", Bes.: Wazynski, Reiter: Lipowicz; 2. „Demetra"; 3. „Zwillingsschwester"; 4. Nigme". Sieg mit 3 Längen. Toto 10 : 21, 13, 19.

Flachrennen. 800 Złoty, 2100 Meter. 1. „Leskowa", Bes.: Zgorzelski, Reiter: Pasternak; 2. „Iwonka"; 3. „Charming"; 4. „Irena"; 5. „Mista"; 6. „Ale Baba". Sieg mit 3 Längen. Toto 10 : 17, 90, 80

Flachrennen. 600 Złoty, 1600 Meter. 1. „Towarzysk", Reiter: Pasternak; 2. „Malta"; 3. „Flos"; 4. „Marpessa"; 5. „Diana"; 6. „Hera II"; 7. „Cyranka"; 8. „Tortuosa"; 9. „Forwor". Sieg mit ½ Länge. Toto 10 : 64, 23, 35, 25.

§ **Anerkennung der Posener Landwirtschaftskammer als Pflanzenschutzstation.** Durch Verordnung des Landwirtschaftsministeriums vom 21. Mai d. J. (Dz. U. R. P. Nr. 41, Poj. 348) wurde die Großpolnische Landwirtschaftskammer als Pflanzenschutz-Institut für die Wojewodschaft Posen anerkannt. Auf Grund dessen hat die Landwirtschaftskammer bei ihrer Versuchsstation in Posen eine Abteilung für die Bekämpfung des Kartoffelkrebses eingerichtet. Von nun an müssen daher alle Angelegenheiten betr. praktische Durchführung des Kampfes gegen den Kartoffelkrebs an die Versuchsstation (Stacja Doświadczalna Wielkopolskiej Izba Rolniczej w Poznaniu, ulica Dąbrowskiego 17) gerichtet werden. Diese Abteilung ist auch für alle Fragen, die mit der Ausfuhr von Kartoffeln ins Ausland zusammenhängen, zuständig. Bis zum 1. Juli wurden die Fragen von der Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer erledigt.

§ **Bekämpfung des Kartoffelkrebses.** Das Landwirtschaftsministerium hat durch Verordnung vom 21. Mai 1929 (Dz. U. R. P. Nr. 41, Poj. 348) einige Vorschriften der Verordnung vom 9. Februar 1928 (Dz. U. Nr. 18, Poj. 162) über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses abgeändert. Die Änderungen erstrecken sich auf eine Verschärfung der Vorschriften der Verordnung vom 9. Februar 1928, da sie das Ausfahren oder Hinaustragen von Hackfrüchten sogar aus jenen Betrieben, die von der Seuche nicht betroffen wurden, aber zu einer Wirtschaft gehören, in der sich verseuchte Böden befinden, unmöglich machen. Es sind jedoch Fälle vorgesehen, in denen der Starost gewisse Erleichterungen für die nicht angesteckten, verschonten Flächen, die aber an verseuchte Flächen grenzen, gewähren kann.

§ **Straßensperrung.** Infolge Ausbesserung der Brücke und des Eisenbahngleises im Verlaufe der Fordoner Chaussee wird am 16. d. M. bis 12 Uhr mittags jeder Verkehr auf diesem Abschnitt gesperrt. Die Anfahrt nach Fordon muß über die Waldstraße (Harcerka) erfolgen.

§ **Der Landesverband Evangelischer Jungmännervereine in Polen** hielt am 10. und 11. Juli seine diesjährige Beiratstagung in dem schön gelegenen Bismarcksfelde ab. 21 Vertreter waren aus allen Teilen unseres Kirchengebietes herbeigeeilt, um über die Arbeit an der Mannesjugend zu beraten. Beschlossen wurde u. a. die Mitarbeit an einem Volksliederbuch für die gesamte deutsche Jugend in Polen. Am ersten Tage brachte die Bismarckfelder Frauenhilfe Wustmanns „Luthers Käthe" zur Vorführung. Am zweiten Tage vereinigte sich die Gemeinde in einer von Pastor Brauer-Posen abgehaltenen Jugendevangelisation.

§ **Die Tollwut in der Wojewodschaft Posen** wurde in der ersten Junihälfte in 3 Kreisen, 6 Gemeiden und auf 7 Gehöften amtlich festgestellt, und zwar Gostyn 4, 5, Lissa und Pleschen je 1, 1.

§ **Aus der Brahe gefischt** wurde in der Nähe der Stadtschleuse ein Fahrradrahmen. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 21, Zimmer 73, melden.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages drei Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Trunkenheit und eine wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

* * *

* **Mogilno,** 13. Juli. Durch Einbrecher büßte der Landwirt Josef Labowicz in Kołodziejewo Sachen im Werte von 5000 Złoty ein. Als des Diebstahls verdächtig wurden die Wegelagerer Josef Potryka und Stefan Spiączka verhaftet.

* **Pakosch** (Pakość), 14. Juli. Schwerer Unfall. Das Lastauto der Firma Ciemny, das vom Reisenden der Firma gesteuert wurde, während der Chauffeur mit einem Arbeiter auf dem Vordersitz saß, fuhr beim Ausweichen eines Gefährts plötzlich an einen Baum, so daß es ziemlich schwer beschädigt wurde. Von den Insassen trug vor allen Dingen der erwähnte Arbeiter schwere Verletzungen davon.

* **Gnesen** (Gniezno), 13. Juli. Ein Feuer vernichtete bei dem Landwirt Władysław Chudy in Winiary die Scheune mit landwirtschaftlichen Geräten im Gesamtwerte von 18 000 Złoty.

* **Posen** (Poznań), 13. Juli. Durch Explosion einer Granate getötet wurde der Arbeiter Stanisław Błotny, der in der Munitionsfabrik in Główno mit der Zerlegung von Granaten beschäftigt war. — Ertrunken ist beim Baden in der alten Warthe der 23jährige Karol Koszarek aus Lassek. Obwohl der Ertrunkene nach etwa zwanzig Minuten aus dem Wasser gezogen wurde, war jede Hilfe vergeblich. — In Strykowo hiesigen Kreises wurde der Hausierer Chaim Judge überfallen und seiner Brieftasche mit 250 Złoty und der Papiere beraubt. — Der Kommissar des Finanzamtes in Kielce, Rudolf Berger, 40 Jahre alt, der zur Ausstellung nach Posen gekommen war und bei einer Frau Helena Szalbierz, ul. Stan. Karwowskiego 2 (fr. Fichtestraße) Wohnung gefunden hatte, die er mit dem Postvorsteher Jan Kania aus Działoszyn teilte, wurde dieser Tage morgens mit seinem Mitbewohner infolge einer Gasvergiftung besinnungslos aufgefunden. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur den Tod Bergers feststellen. Kania wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt und inzwischen wieder als geheilt entlassen. Die Familienangehörigen Bergers wohnen im Kreise Mogilno.

* **Unterberg,** bei Posen, 14. Juli. Autobuskatastrophe. Am Freitag mittag fuhr ein Autobus der Gesellschaft „Autoruch" in der Nähe von Unterberg gegen einen Baum und überschlug sich. Durch den Sturz wurden sechs Personen erheblich verletzt, darunter wurden einem weiblichen Fahrgast beide Beine gebrochen. Die Opfer der Katastrophe wurden von dem zwischen Unterberg und Posen kursierenden Autobus aufgenommen und in das Posener Stadtkrankenhaus geschafft. Die Ursache des schweren Unglücksfalles ist bisher noch nicht festgestellt.

* **Schmiegel,** (Smigiel), 14. Juli. Posaunenfest. Vor Jahresfrist ist der hiesige Posaunenchor wieder belebt worden und hat der Gemeinde bei besonderen Festen gedient. Ein Höhepunkt bildete das kürzlich veranstaltete Posaunenfest, zu dem Gäste von Posen, Wollstein, Rakwitz, Grätz, Pogorzela, Wolfskirch, Rawitsch, Lissa, Punitz, Renzig, sogar von dem weitentfernten Birnbaum gekommen waren, zusammen 129 Posaunenbläser. Vom Turm der Kirche wurden die Festteilnehmer mit frohem Posaunenschall begrüßt. Danach fand eine schöne Morgenfeier auf dem Friedhof statt. Von dort aus ging es in einem eindrucksvollen Zuge, der von dem Ortspfarrer, Posaunenwart Köhler und Pfarrer Reder aus Mogilno eröffnet und von allen Bläsern, die drei Chöre bildeten, begleitet wurde, nach dem Gotteshause. Das Gotteshaus war festlich geschmückt und die Gemeinde hatte sich, verstärkt durch viele Glieder der Nachbargemeinden und die Jugend, überaus zahlreich eingefunden. Pastor Reder legte seiner Predigt das Evangelium vom Petri-Fischzug zugrunde. Dem Ausdruck

der Heimattreue schloß er den Lobpreis des gütigen Gottes an, zu dessen Ehre auch die Posaunenmusik ertönte und mahnte die Bläser, stets die Musikasacra zu pflegen. Am Nachmittag versammelte sich die große, frohbewegte Gemeinde auf dem Festplatze in der Stadt. Die Weisen der Posaunen, Gedichte, Begrüßungsansprachen und ein Vortrag des Landesposaunenwartes über die Posaunenarbeit dienten zu Unterhaltung. Ungetrübte Festfreude erfüllte alle und mit frisch vorgetragenen Marschweisen schloß die gelungene Feier.

* **Neutomischel** (Nowy Tomyśl), 13. Juli. Tödlicher Unglücksfall. Der in Neubolewitz wohnhafte Landwirt Paschke fiel beim Heuaufladen vom Leiterwagen herunter und erlitt schwere innere Verletzungen. Trotz Herbeirufung eines Arztes aus Neutomischel verschied der Schwerverletzte in der darauffolgenden Nacht. — In voriger Woche ereignete sich in der Ziegelei in Strese ein Unglücksfall. Der Arbeiter Milke, der im Lehmschacht beschäftigt war, wurde bei Loslösung eines großen Erdstückes fast ganz verschüttet. Dabei wurde ihm ein Bein zweimal gebrochen.

* **Rokietnice,** 13. Juli. Festnahme von Einbrechern. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden Personen mit schwerem Gepäck angehalten. Bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß die Verhafteten in der vorhergehenden Nacht beim Landwirt Josef Wróbel in Góra, Kreis Posen, Hühner gestohlen hatten. Sie wurden verhaftet und in das Gerichtsgefängnis nach Posen gebracht. Die Verhafteten sind der Wirtschaftsbeamte Kazimierz Nowolny, Landwirtssohn Michał Leśniak aus Nowołoków, Kreis Obornik, und der Arbeiter Władysław Brykczyński aus Radwanek, Kreis Kolmar.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lublin,** 12. Juli. Einen Mordversuch unternahm der arbeitslose 57 Jahre alte Eisenbahner Zmuda an seiner nicht angetrauten Frau Bronisława Kulińska, die im Alter von 37 Jahren steht, und ihren drei Kindern. Er verletzte die Familienmitglieder schwer und versuchte sich selbst das Leben zu nehmen. Die Opfer wurden ins Spital gebracht. Zmudas Zustand ist sehr ernst.

Kleine Rundschau.

* **Was Amerika liest.** Die Gesamtzahl der Zeitschriften und Zeitungen in den Vereinigten Staaten Amerikas geht über 14 000 hinaus. Darunter sind 2280 Tageblätter mit einer Auflage von zusammen 38 000 000, während 8000 kleinere Zeitungen eine Auflage von zusammen 60 000 000 haben. Man hat dort Sonntagsblätter mit 100 und mehr Seiten die einzelne Nummer. Das größte amerikanische Wochenblatt hat eine Auflage von rund 2 500 000 und ist gewöhnlich 200 Seiten stark.

* **Die Glöcknerin von Mistley.** Daß eine Kirchengemeinde eine Glöcknerin beschäftigt, ist an sich schon ungewöhnlich. Die alte Frau, die dieses Amt im englischen Dorfe Mistley ausübt, zeichnet sich aber noch durch zwei andere seltene Eigenschaften aus. Sie befindet sich heute mit ihren 92 Jahren in einem Alter, in dem der Mensch sonst nicht mehr zu arbeiten pflegt. Nach Ansicht der Gemeinde versieht sie ihr Amt besser, als es alle den vielen Männern möglich gewesen wäre, die sich um den Posten bewarben. Frau Smith, wie dieser älteste aller englischen Glöckner heißt, hat sicher nie den Ehrgeiz gehabt, einen Rekord aufzustellen. Es war auch nur die Not, welche die damals junge Witwe zwang, im Jahre 1866 das Glöckneramt anzunehmen. Mit den Jahren wurde es ihr zur lieben Gewohnheit, und als ihre Gemeinde sie zur Feier ihres fünfzigjährigen Jubiläums zum Mitglied des Kirchenvorstandes wählte, wollte Frau Smith ihr Amt erst recht nicht aufgeben. Heute versieht sie es dreiundsechzig Jahre lang, und sie hofft, auch ihr siebzigjähriges Jubiläum begehen zu können.

* **Englische Minister in Geldnot.** Die englische Presse beklagt sich seit langer Zeit über die traurige Tatsache, daß London die teuerste Stadt der Welt geworden ist. Sogar in Newyork soll der Lebensunterhalt bedeutend billiger sein. Am schwersten sind durch die Teuerung die Herren Minister Seiner Britischen Majestät betroffen! Es klingt phantastisch und ist dennoch wahr, daß die Minister mit ihrem Gehalt kaum auskommen können, da ihnen große und kostspielige Repräsentationspflichten auferlegt sind. Der englische Premierminister hat ein Gehalt von 3600 Pfund Sterling (zirka 70 000 Mark). Nach Abzug der Steuern bleiben ihm kaum 60 000 Mark übrig. Dabei ist er verpflichtet, mehrere Male wöchentlich repräsentative Empfänge in Downing-Street zu veranstalten. Eine englische Zeitung bemerkt, daß britische Premierminister stets von Geldsorgen geplagt wurden. Der praktische William Pitt verstand es allerdings, gleichzeitig mehrere Ministerposten zu bekleiden. Trotzdem mußten die Freunde des großen Politikers nach seinem Tode seine Schulden bezahlen. Die englische Presse empört sich weiter darüber, daß ein Varieté-Komiker im Monat mehr verdient als der Herr Premierminister. Englische Rechtsanwälte dagegen dürfen sich wahrhaftig nicht beklagen. Ein bekannter Londoner Rechtsanwalt nimmt zirka 1 Million Mark im Jahre ein und ein Rechtsanwalt mit durchschnittlich guter Praxis beziffert seine Einnahmen auf zwei bis dreihunderttausend Mark im Jahre. Die neue Regierung verspricht Maßnahmen zu treffen, die der Teuerung einen Todesstoß versetzen sollen. Die Presse steht diesen Beteuerungen ziemlich skeptisch gegenüber und erinnert wehmütig an die Zeit, da man in London für ein Butterbrot Austern und Rosen zu einem kleinen intimen Empfang erstehen konnte.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: i. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 159.
Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 28**

Als Verlobte
grüßen: 4028

Frieda Ollendorf
Hermann Krause

Brzyskorzystew, powiat Znin, im Juli 1929.

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Gerhard

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen hocherfreut an
Max Korth
Charlotte Korth geb. **Fricke.**
Bydgoszcz, den 14. Juli 1929.
Marcinkowskiego 8a. 4033

Möchte **polnisch. Unterricht gegen deutschen erteilen.** Gefl. Off. unt. B. 3996 a. d. Geschst. d. Ztg.

3964 **Mittage**
3 Gänge 1.10, empfiehlt **Pomorzanka Pomorska 47**

Firma in Pommerellen mit Büro, Telefon, großen Speichereien u. Hofräumen sucht
Vertretungen.
Angeb. unt. F. 9105 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Plötzlich und ganz unerwartet verschied heute Nacht meine geliebte Frau und herzensgute Mutter, Frau

Elisabeth Engelhardt

geb. **Paul**
im Alter von fast 39 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Dr. Engelhardt.

Pruszcz, den 12. Juli 1929. 4035

Am 14. Juli morgens 1/2 2 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, der

Uhrmachermeister

Richard Bott

im Alter von fast 52 Jahren.

Dieses zeigen in tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen an

Frau Louise Bott geb. **Brinkmann und Kinder.**

Bydgoszcz, den 15. Juli 1929. 9242

Die Beisetzung erfolgt in **Cul msee** von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofs aus am **Donnerstag, dem 18. Juli, um 4 Uhr.**

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvers., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an
T. u. A. Furbach,
(lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.) Cieszkowsk. (Moltkestr.) 11, I lks. 7545

Hypotheken
reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 8723
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Nachruf.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den stellvertretenden Vorsitzenden des Evangel. Kirchenrats Seglein, Herrn Rentier

Heinrich Riechmann

im reich gesegneten Alter von 80 Jahren nach kurzer Krankheit heimzurufen. Mit ihm verliert die Gemeinde eine Persönlichkeit, die seit Gründung derselben ihr Ergehen mit einem Herzen voller Glauben und Liebe überwachte. Unvergessen bleibt seine treue Mitarbeit und sein lebendiges Christentum, das in Wandel und Liebe sich vorbildlich offenbarte.

Gott lasse ihn schauen, was er geglaubet hat.
Aus Weish. 3, 1.

Seglein, den 13. Juli 1929. 9245

Der Evangelische Kirchenrat.

Plötzlich und unerwartet entriß uns heute der Tod durch einen Unglücksfall unsern lieben Klassenbruder

Leo Kuchenbecker

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Durch seinen geraden, aufrichtigen Charakter, seine stete Hilfsbereitschaft und Selbstlosigkeit wird er uns stets unvergessen bleiben.

Swiecie n. W., den 12. Juli 1929. 9226

Die Schüler der Szkoła Rolnicza - Świecie.

Durch den unerwarteten Tod unseres lieben Klassenkameraden sehen wir uns leider gezwungen, 9227
das für den 20. Juli angesetzte Schlußvergnügen abzusagen.
Wir bitten alle eingeladenen Gäste, dies gütigst entschuldigen zu wollen.
Die Schüler der Szkoła-Rolnicza Swiecie.

Radio.
Nur kurze Zeit, zu Reklamepreisen unsere erstklassigen
Radio-Apparate
3Lampenapparat 230 zł
4Lampenapparat 320 zł
kompl. mit Lampen.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Lautsprecher ab 50 zł.
Phönix 4032
Marcinkowskiego 11.

Umzüge
jeder Art mit Möbelwagen erledigt sachgemäß unter Garantie
Carl Feyerabend,
Pomorska 38. 8641
Fernr. 65. Gegr. 1869.
Feinste Referenzen.

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. solid. Preis. gefertigt Jagiellońska 44, 1.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung vom 12. d. Mts. betr. Auslegung der Wahllisten für die Stadtverordneten-Wahlen gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich zur Bequemlichkeit der Wähler die angegebenen amtlichen Dienststunden verlegt habe, und zwar:
Die Wählerlisten für die Stadtverordnetenwahlen werden täglich vom 15. bis 30. Juli 1929 in der Zeit von 9—13 Uhr u. 17—20 Uhr ausgelegt sein.

Bydgoszcz, den 15. Juli 1929.
In Abwesenheit des Stadtpräsidenten.
(—) Podoski (radca miejski).

Bekanntmachung.

Nachdem die Bank Cukrownictwa (Zuckerbank) die Großpreise für Zucker erhöht hat, sehen wir uns gezwungen, den Verkaufspreis ebenfalls zu erhöhen.

Es beträgt somit der Verkaufspreis für
1 Pfd. Zucker im Detailhandel ab 15. Juli 1929
0,85 zł
wovon wir gefl. Kenntnis zu nehmen bitten.

Towarzystwo Kupców Detalistow
(Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler).
Firma Polrux.

GMC Chassis für die elegantesten, bequemsten und schnellsten Omnibusse

GMC Omnibusse nehmen in bezug auf Schnelligkeit, Sparsamkeit, Festigkeit, Komfort und elegantes Aussehen den ersten Platz ein

Die Lösung des Problems einer schnellen, bequemen und gleichzeitig wirtschaftlichen Personenbeförderung und der Sieg über alle anderen Transportmittel war für lange Zeit eine Aufgabe der Automobilindustrie. Dank den unerschöpflichen Hilfsquellen der General Motors erscheinen die neuen Chassismodelle der GMC-Omnibusse jetzt mit dem geschmeidigen 6-Zylinder-Pontiac-Motor und die Modelle T-30 CB, T-40 DB, T-42 DB mit dem weltberühmten 6-Zylinder-Buick-Motor auf dem Markt.

Diese Chassis mit einem Radstand von 5,1 m zeichnen sich durch ihre außerordentlich starke Konstruktion und Widerstandsfähigkeit gegen schlechte Straßenverhältnisse aus. Vier Vorwärtsgänge, Vierradbremse und Gummilagerung des kraftvollen Motors verbürgen absolute Sicherheit, ruhige Fahrt, Schnelligkeit und leichteste Führung, verbunden mit einem äußerst sparsamen Benzin- und Ölverbrauch.

Fragen Sie den nächsten autorisierten General Motors Händler.

GMC-LASTWAGEN

Erzeugnis der General Motors
General Motors w Polsce, Warszawa
Autorisierte Händler in ganz Polen und der Freien Stadt Danzig:

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Greulich für die trostreichen Worte, sowie den Herren Kollegen und dem gemischten Chor unseren

herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Alice Rodewald
nebst Tochter und Geschwistern.

Solec Kuj., im Juli 1929. 9237

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer Horst für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe und dem Kirchenchor für die Gesänge sprechen wir unseren **innigsten Dank** aus. 9191

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Sadki, den 13. Juli 1929. **Familie Paul Schmidt.**

Deering

Getreidemäher
Selbstbinder
Vorkarren 9146
Pferderechen
Bindegarn zollfrei
Schleifsteine
Ersatzteile
zu allen Systemen

Hodam & Ressler
Danzig Graudenz

10% **Rabatt auf Schläger**
erteilt **B. Paul,**
9016 ul. Piotra Skargi 3.
Reparaturen an Schlägern.
Jegl. Tennissport-Zubehör.

Kremser
für Ausflügler verleiht billig
Zastępowski
Gdańska 99
Tel. 361 9140 Tel. 361

Gelegenheitseinkauf
wegen Platzmangel.
Gut. schwarzer Flügel 750, eich. Schlafzimmer 850, els. Schlafzimm. m. Spieg. 675, Eßzimm. 575, Nähmasch. (Rdsch.) 145, Küchen 75, 85, Bettst. 23, Chaiselong. 42, Sofas 65—95, Federbetten 35, Sportwag. 25, Tische 16, Stühle 6, Gardinenstangen 1, Vertikos 35, Kleiderspinde 58 und vieles andere verkauft spottbillig 3782
Okole, Jasna 9, Hth.

Fahrräder
Fahrradteile verkft. billigst „**Rower**", Gdańska 41. 4012

Geldmarkt

10000 Zł. Hypothek
a. Grundst. i. Mittelp. d. Stadt auf 1—2 J. ges. 12% w. bewill. Off. unt. **W.** 3982 a. d. Gschst. d. Z.

Heirat

Landwirtstochter
in den 30er Jahr., evgl., 7000 Zł. Verm., wünscht Herrenbekanntsch. zw.
späterer Heirat.
Herr. v. 37 J., von gut. Char. (Landw.) bevorz. Offerten unter **H.** 4026 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Kavalier, Landwirt, 30 J. alt, evgl., von edlem Charakter, sucht Bekanntschaft ein. Dame, möglichst alleinstehend, im Alter von 22—30 J.,
zwecks Heirat.
Einheirat in Landwirtschaft von üb. 80 Morg. erw. Jg. Witwe mit kl. Anhang angenehm. Offerten unter **O.** 9240 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Beamte, Lehrer usw. wünschen **Heirat.** Ausk. kostenlos. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 5498

Suche für m. Schwester, evang., anf. 20er, vermögend, gute Ausst., einen passenden
Lebensgefährten.
Junger Landwirt oder Beamter in sicherer Lebensstell. mögen sich u. **R.** 9239 bei der Geschäftsst. d. Zeitg. meld.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer von sogl. od. 1. 8. zu verm. Długosza 6, 1 Tr. r. 3998

Pachtungen

Wasser- oder Motormühle
zu pachten gesucht.
Kaution vorhanden. Zuschriften erbeten an
A. Bodtke, Jeleń, poczta Jłowo, 9192 p. Sępólno, Pomorze.

Suche Pachtung
von 200—400 Mg. gut. Bod. u. Gebd., wo zur Uebern. etw. 20000 Zł. genügen, oder **Pachtadministration** v. dtsch. Bes. Bin evang., poln. Staatsb. u. Berufsldw. Offerten unter **P.** 9241 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.